Oplata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 46 / 12. Jahrgang — Łodz, Donnerstag, den 15. Februar 1934 — Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gesch. Zl. 4.20, Inland mit Postv. Zl. 5.—, Ausl. Zl. 8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wa Wyd. „Libertas", Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Fortdauer der Kämpfe

Bisher 1500 Opfer in Oesterreich

München, 14. Februar.

Nach den dem „Oesterreichischen Pressedienst" vorliegenden Nachrichten aus Oesterreich ist die Lage im ganzen Lande nach wie vor sehr ernst.

In der Stadt Steyr in Oberösterreich sind die Aufständischen immer noch Herr der Lage, nachdem sie lediglich einen Teil der Stadt nach heftigem Artilleriefeuer räumen mußten. Die Stadt ist vom Bahnverkehr abgeschnitten, da die Marxisten die Bahngleise nach Sankt Valentin gesprengt haben.

Eine Gendarmerieabteilung wurde von den Marxisten überfallen und ließ 11 Tote am Platze zurück.

Im Salzburger Bahnhof wurde am Mittwoch eine Lokomotive auf der Drehscheibe vor dem Lokomotivschuppen umgestürzt, so daß die anderen Lokomotiven nicht ausfahren konnten. Der Bahnhof wurde später von einer Abteilung des Schutzkorps besetzt. In der Nähe von Puch sprengten die Marxisten einen Elektrizitätsmast der wichtigen Bahnstrecke Salzburg—Bischofshofen, so daß der Verkehr nur noch eingleisig aufrechterhalten werden kann.

„Was sich zur Wehr setzte, wurde niedergemacht . . ."

Die Stadt Graz war am Dienstag abend ohne Licht. Die Straßenbahn und die Bundesbahn konnte nicht verkehren. Die Telephonverbindungen sind zum größten Teil unterbrochen. Die Stimmung auf der Regierungsseite ist äußerst gedrückt. Der Kommandant der berittenen Polizei ist in den Kämpfen gefallen. Die Heimwehr wurde bisher lediglich zur Bewachung von Parkplätzen eingesetzt.

In Eggenberg bei Graz war es am Dienstag nachmittag erneut zu schweren Kämpfen gekommen. Die Kasernen der Gendarmerie und Polizei wurden von Roten gestürmt. Was sich zur Wehr setzte, wurde niedergemacht, die übrigen gefangengenommen.

Je ein Ueberfallauto der Polizei und der Gendarmerie, die zur Hilfe geeilt waren, mußten sich nach kurzem Handgemenge ergeben. Später wurden Alpenjäger und weitere Verstärkungen der Gendarmerie eingesetzt, worauf die Sozialdemokraten in der Richtung auf Gösting zurückzogen. Auf Seiten der Marxisten wurden hier in den Straßenkämpfen auch Minenwerfer benutzt, die unter den Regierungstruppen verheerend gewirkt haben sollen. Schließlich wurde Artillerie eingesetzt, die die Stellungen der Marxisten die ganze Nacht über unausgesetzt beschossen. Die Glasfabrik Gösting ist nur noch ein Trümmerhaufen.

Bisher wurden über 60 Tote gezählt. Größere Unruhen werden auch aus der Obersteiermark gemeldet. In Oberennstal hat die Gendarmerie mehrere Tote zu verzeichnen.

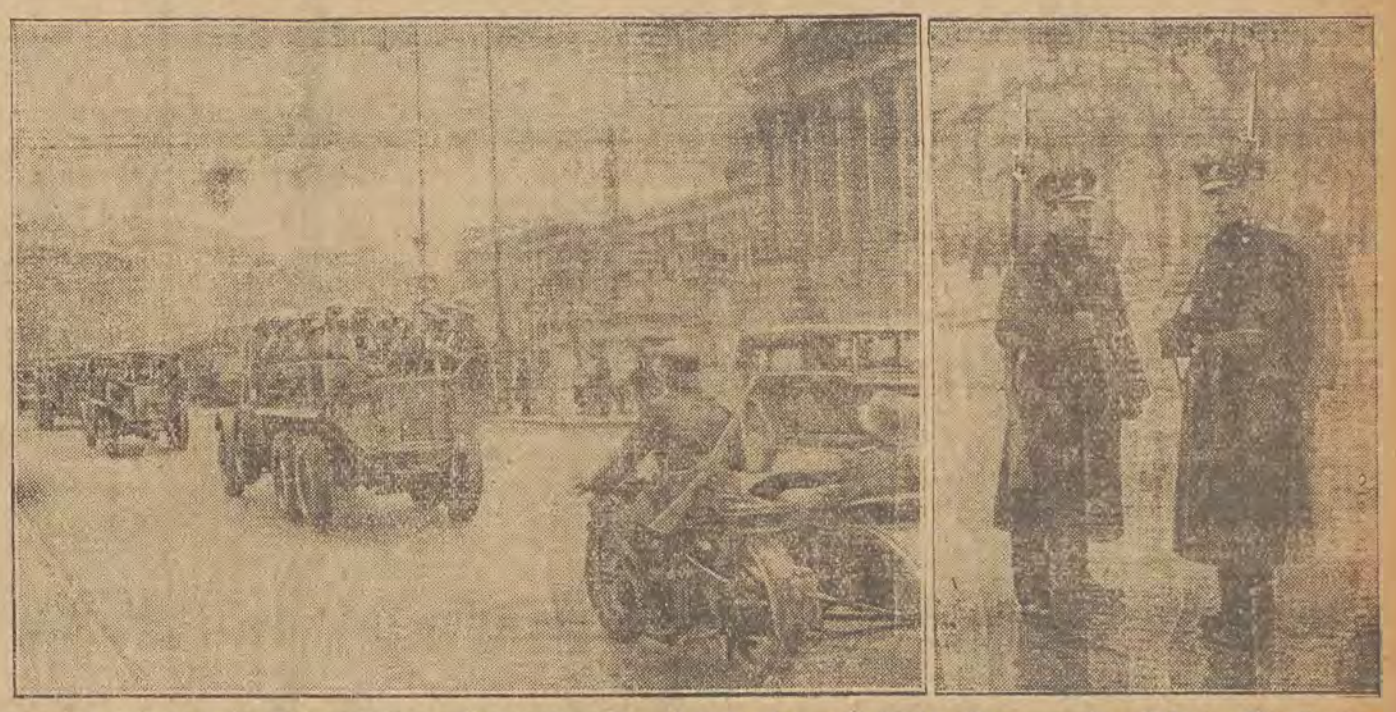
In Bruck an der Mur haben die Schutzbündler noch immer die wichtigsten Punkte in der Hand. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise lahmgelegt. In Wien, wo die ganze Nacht zum Mittwoch und auch am Mittwoch vormittag unausgesetzt Maschinengewehrfeuer und Kanonendonner zu hören war, befindet sich das Leopoldauer Gaswerk immer noch in den Händen des Republikanischen Schutzbundes. Die Regierung wagt es nicht, diese städtischen Anlagen mit schwerem Feuer zu belegen, um diese lebenswichtigen Anlagen nicht der Gefahr der Vernichtung auszusetzen.

Verluste des Bundesheeres

Wien, 14. Februar.

Im ganzen Stadtgebiet ist die Nacht ruhig verlaufen. Auch im Floridsdorfer Gebiet, wo sich bekanntlich die Gegner noch gegenüberstehen, kam es während der Nacht zu keinen Kämpfen. In den ersten Morgenstunden hörte man nur vereinzelt das Explodieren einer schweren Mine. Erst gegen 8 Uhr nahm das Artillerie- und Minenfeuer wieder zu. Straßenbahn und Stadtbahn verkehren wieder. Am Ring allerdings ruht noch der Verkehr, um die dort besonders in der Umgebung des Polizeipräsidiums getroffenen Absperrungsmaßregeln aufrecht erhalten zu können.

Der Landeshauptmann von Kärnten Kernmayer, der dem Landbund angehört, ist vom Bundeskanzler telegraphisch aufgefordert worden, zurückzutreten.



Links: Soldaten des österreichischen Bundesheeres auf Lastautos und Motorrädern in der Wiener Ringstraße, rechts: ein Doppelposten der Wiener Polizei mit aufgepflanztem Seitengewehr.

Aus Sankt Pölten sind am Vormittag die Artillerie- und Regierungstruppen eingetroffen und sofort in **Floridsdorf** in den Kampf eingesetzt worden. Die Zahl der Schutzbündler in Floridsdorf wird halbamtlich mit 3000 Mann angegeben. Schwere Kämpfe sollen gegenwärtig auch an der Philadelphia-Brücke im Gange sein. — Auch aus Ottakring werden Kämpfe gemeldet.



Links: Der neue Bundeskommissar für Wien, Dr. Schmitz, rechts: der Führer des sozialdemokratischen Schutzbundes, Deutsch.

Aus **Linz** wird berichtet, daß das Bundesheer bei Kämpfen um Waldegg schwere Verluste erlitten haben soll.

Ein Leutnant des 18. Alpenjäger-Regiments versuchte mit vier Mann in einem Kraftwagen die Kampflinie zu durchstoßen, wurde jedoch in schweres Maschinengewehrfeuer genommen. Alle fünf wurden getötet.

In Linz sind wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, darunter Nationalrat Koref sowie der ehem. Präsident der Oberösterreichischen Arbeiterkammern, Pregan. In der Stadt Linz herrscht Ruhe, jedoch finden an der Peripherie von Urfahr Kämpfe statt.

Deutsche Journalisten verhaftet

Berlin, 14. Februar.

Der „Tag" meldet": Die Sonderberichterstatter des Scherl-Verlages in Wien, Hans W. Fell und Dr. Krines, wurden Mittwoch früh von der Polizei in ihrem Hotel abgeholt und zum Kommissariat gebracht, wo sie nach Aufnahme eines Protokolls vorläufig in Haft genommen wurden. Der Grund zu dieser Maßnahme war ein Artikel, den Hans W. Fell telephonisch diktierte. Dr. Krines wurde am Nachmittag aus der Haft entlassen, Fell ist weiter in Haft.

Verstärkte Grenzwachen

Wien, 14. Februar.

Um den Uebertritt von Schutzbündlern nach der Tschecho-Slowakei zu verhindern, hat die Regierung die Grenzwache an der tschecho-slowakischen Grenze verstärken lassen.

In den Wiener Außenbezirken gehen die Kämpfe um die einzelnen Widerstandsnester weiter. Die von den Schutzbündlern auf dem Laaer-Berg ausgehobenen

Schützengräben wurden nach Artillerie-Vorbereitung von den Truppen genommen.

16 Beamte des „Reichsvereins der Bankbeamten" sind unter dem Verdacht verhaftet worden, Geld aus den Depots des Reichsvereins abgehoben und dem Schutzbund zugeführt zu haben.

Standgerichte in Tätigkeit

Wien, 14. Februar.

Der Sicherheitsdirektor hat für das Burgenland das standgerichtliche Verfahren für Fälle des Aufruhrs verkündet. Haustore und Gasthäuser müssen um 20 Uhr geschlossen werden.

Bei dem zum Tode verurteilten und durch den Strang hingerichteten Schutzbündler Munichreiter handelt es sich um den Führer einer Schutzbundgruppe.

Die übrigen neun vor dem Standgericht stehenden Angeklagten sind dem Schwurgericht zur Aburteilung überwiesen worden.

Wien, 14. Februar.

Am Nachmittag sind drei weitere Standgerichte zusammengetreten. Der Kommandant der Hauptfeuerwache in Floridsdorf, Ing. Weisel, wurde zum Tode verurteilt. Von dieser Wache wurde die Polizei wiederholt beschossen, wobei 10 Wachbeamte, darunter der Stabshauptmann Friedrich getötet wurde.

Graz, 14. Februar.

In Graz wurde gegen 24 Angehörige des Republikanischen Schutzbundes das Standgericht eröffnet.

Grand-Kino

Heute Premiere des Superfilms österreichischer Herstellung! — Beginn 4 Uhr.

„Großfürstin Alexandra"

Die Besetzung: der Stern der Wiener Oper **Maria Jeritza**, der weltberühmte Tenor **Leo Slezak**, der geniale Komiker **Szöke Szakall**. Deutschsprachiger Film. Beiprogramm: Aufsehenerregende Tonfilmbeigabe. Passepartouts, Vergünstigungs- und Freikarten ungültig.

Dollfuß sucht Anhänger

Wien, 14. Februar.

Die Vaterländische Front des Bundeskanzlers hat ein Flugblatt verteilen lassen, das an der Spitze das Krukenkreuz trägt, das Zeichen der sog. „Vaterländischen Front", einer Organisation ohne Anhänger, und das an die Arbeiter Oesterreichs gerichtet ist. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Auf die Barrikaden schicken sie euch, eure Führer, die im Auto flüchteten. Tote und Verwundete sind das Ergebnis dieser schweren Stunden. Ihr wurdet schmählich im Stich gelassen. Arbeiter Oesterreichs, denkt an eure gemordeten und gemeuchelten Brüder im Dritten Reich.(!) Denkt an die Zertrümmerung aller sozialen Rechte und Errungenschaften durch den Nationalsozialismus. Was eure verbrecherischen Führer versuchten, ist schmählicher Verrat an euch, euren Lieben, an eurer Heimat Oesterreich. Jetzt gilt es, sich klar zu entscheiden. **Der einzige, der euch hilft, ist Dollfuß.** (richtiger: ins Jenseits verhilft!)

Arbeiter, vereinigt euch mit allen guten Oesterreichern in der Stunde der Gefahr. Oesterreich braucht euch, ihr braucht Oesterreich!"

*

Seit Montag haben die Massenverhaftungen von Nationalsozialisten in Kärnten plötzlich aufgehört.

Unschuldige Opfer

Wien, 14. Februar.

Die Bevölkerung ist gegen die Regierung Dollfuß-Fey äußerst verhaßt, seitdem bekanntgeworden ist, daß unter den Trümmern der von Regierungsartillerie zusammengeschossenen Wohnbauten hunderte von unschuldigen Frauen und Kindern zerschmettert liegen.

Die Regierung verkündet Mittwoch vormittag, daß auf einer Reihe von Wohnhäusern von den Aufständischen zum Zeichen der Waffenstreckung weiße Fahnen ausgehängt worden seien. Als daraufhin Militär und Polizei in die Gebäude eindrang, wurden sie von den Aufständischen niedergemetzelt. Dadurch wurde die Wut der Regierungstruppen angestachelt, deren Nerven maßlos überreizt sind.

Seit Tagen kommen Militär und Polizei nicht mehr aus den Kleidern und können sich fast keinen Schlaf gönnen. Dazu kommen die unerhört blutigen Opfer der Truppen, die in ihrem unerhörtem Ausmaß von der Regierung verschwiegen werden.

Bisher 1500 Tote — Tausende von Verwundeten

PAT. **Wien, 14. Februar.**

Die Gesamtzahl der Todesopfer wird nach neuen Schätzungen mit 1500 angegeben, wovon 500 bis 600 auf die Polizei und das Militär entfallen. Die Zahl der Verwundeten geht in die Tausende.

Im Wiener Allgemeinen Krankenhaus sind bisher von den eingelieferten Verwundeten 80 ihren Wunden erlegen, darunter 28 Frauen. Ein Bewohner des Karl Marx-Hauses erklärte, er habe beim Verlassen des Hauses, das unter dem Feuer der Polizei und des Militärs liege, sich über Haufen von Leichen den Weg ins Freie bahnen müssen.

„Der Weg für den Nationalsozialismus frei"

Die Weltpresse zu den Vorgängen in Oesterreich

Basel, 14. Februar.

Zu den Vorgängen in Oesterreich schreibt die Baseler „Nationalzeitung" u. a.: Selten liegt Recht und Unrecht so klar wie hier verteilt. Dollfuß und seine Minister haben unter Billigung des Bundespräsidenten sich von ihrem geschworenen Eid selbst losgesagt, was bei so frommen Herren besonders überraschend ist. Sie haben die immer noch weitaus stärkste Partei im Lande entrechtet, und wenn sie heute dafür den Sozialisten die Verantwortung zuschieben, so weiß jedermann in der Welt, daß der Generalstreik nur eine letzte und verzweifelte Abwehrhandlung gegen den offenen **Verfassungsbruch der Regierung** war. Dollfuß wird vollkommen der Gefangene der „Heimwehren" sein, wogegen er sich bisher so lange gesträubt hat. Nicht er, sondern Fürst Starhemberg und um diesen ein rachgieriger Klüngel von verabschiedeten unseligen Aristokraten, Beamten und Offizieren hat sich die Gewalt erobert und auch die Bauern blutig niedergeschlagen, die sich gegen ihre Unterdrückung nicht weniger verzweifelt gewehrt haben, als die österreichischen Arbeiter. Doch

den Siegern fehlt es zuerst an Begabung zur Verwaltung, an Sauberkeit, Intelligenz, Staatskunst und Schöpferkraft, als daß sie sich zugleich gegen Nationalsozialisten und Sozis behaupten könnten. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß deshalb binnen kurzem Starhemberg und sein Dollfuß den Weg nach Canossa werden gehen müssen, und daß dann dem Nationalsozialismus der Weg frei sein wird.

In „News Chronicle" wird von Gerüchten berichtet, nach denen das diplomatische Korps in Wien an Dollfuß heranzutreten beabsichtige, um das Ende der Feindseligkeiten herbeizuführen, die in einigen Bezirken zur

Abschlachtung Unbewaffneter, darunter Frauen,

geführt hätten.

Der konservative „Daily Telegraph" schreibt, die Gegner der Sozialisten hätten nicht geschickt operiert. Sie hätten ihre Absicht, die sozialistische Organisation zu unterdrücken, schon lange deutlich gemacht und ihnen doch die Möglichkeit zum Widerstand gelassen. Infolgedessen sei

eine solche Menge Blut vergossen worden, wie bei keinem ähnlichen Handstreich dieser Art in Europa.

London, 14. Februar.

„Daily Mail" schreibt in einem Leitaufsatz, die sozialistische Gefahr in Oesterreich sei seit dem Kriege und seit dem Mörderregime Bela Kuhns in Ungarn immer sehr ernst gewesen. In seinen Operationen habe aber der österreichische Kanzler nicht solche glänzenden Eigenschaften der Organisation und Leitung gezeigt, wie sie Reichskanzler Hitler in seinem Feldzug gegen den deutschen Sozialismus bewiesen habe. Die österreichischen Maßnahmen seien von beträchtlichem Kampf und einem nicht unbeträchtlichen Verlust an Menschenleben begleitet gewesen. Ueberdies sei es noch nicht sicher, ob der Erfolg vollständig sei.

Der Unterschied mit Deutschland sei bemerkenswert.

Hitler habe sein Ziel ohne Lärm und beinahe ohne Verluste an Menschenleben erreicht und dies bei einem Volk von 66 Millionen Menschen. Hierbei sei noch zu bedenken, daß seine Gegner zahlreich und gut organisiert waren. Die deutschen Kommunisten hätten allein im Jahre 1932 beinahe 6 Millionen Stimmen erhalten und viele kaltblütige Beobachter glaubten, daß sie letzten Endes sich doch durchsetzen und in Deutschland ein Gegenstück zu Sowjetrußland aufrichten würden.

Flucht der Juden nach Polen

Warschau, 14. Februar.

Die polnische Presse verfolgt mit allergrößter Aufmerksamkeit die blutigen Vorgänge in Oesterreich. Einigen Blättermeldungen zufolge waren die letzten Eisenbahnzüge aus Wien überfüllt, was darauf zurückgeführt wird, daß die Juden in großen Scharen Wien verlassen und zum Teil nach Polen flüchten.

Es ist höchste Zeit

sich mit Losen für die 1. Klasse der 29. Staatslotterie zu versehen in der Kollektur

Bolesław Bonczyk

Lodz, Piotrkowska 117, Tel. 248-58

Beginn der Ziehung am 16. Februar d. J.

Wir gehen alle in die glückliche Kollektur

B. WEINBERG, Piotrkowska 42, Piotrkowska 163 (Ecke Annastr.), Piotrkowska 317 (Haltestelle der Pab. Elektr.)

dort fallen zumeist die größten Treffer. Während der letzten Ziehungen fielen bei uns

250 000 Zl. auf Nr. 35538 — 50 000 Zl. auf Nr. 115887

100 000 Zl. auf Nr. 89650 — sowie viele zu 20 000, 10 000 u. a.

Die Ziehung bereits übermorgen! Laß das Glück nicht vorübergehen! Erwirb sofort bei uns ein Los!

Intervention der Großmächte in Kowno

Die Garanten der Memel-Konvention gegen ein neues litauisches Gesetz

Berlin, 14. Februar.

Wie die Berliner Presse aus Kowno meldet, haben die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens (die drei Signatarmächte der Memel-Konvention) sich mit dem Ersuchen um Aufklärung über die letzten Vorfälle im Memelgebiet an das litauische Außenministerium gewandt. Ferner ersuchen die Mächte um Bescheid über die möglichen Auswirkungen des soeben erlassenen litauischen Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat bezüglich der Autonomie des Memelgebiets.

„Berliner Tageblatt" beurteilt den Schritt der Mächte in Kowno skeptisch und empfiehlt direkte Verhandlungen zwischen Litauen und dem Memelland oder auch Litauen und Deutschland. Das neue litauische Gesetz zum Schutze von Volk und Staat sei ausschließlich gegen die Deutschen gerichtet. Das Blatt erklärt, die polnisch-deutsche Verständigung habe die Nervosität und Unruhe in Litauen noch weiter erhöht. Litauen fühle sich völlig isoliert.

Prager Regierung zurückgetreten

Prag, 14. Februar.

Der Widerstand der tschecho-slowakischen Nationaldemokraten gegen die von der Regierung geplanten Währungsmaßnahmen hat am Mittwoch nachmittag zum Rücktritt der tschecho-slowakischen Regierung geführt. Der Präsident der Republik hat den bisherigen Ministerpräsident Malypeter mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Neben Ministerpräsident Malypeter verbleibt in der neuen Regierung u. a. Außenminister Dr. Benesch.

Karl Benndorf's Seife

schon seit dem Jahre **1868**

ist doch das Beste, was es zum Waschen gibt,
drum ist sie auch bei allen so grenzenlos beliebt

Textil- und Hausseifen-Fabrik

Lodz, Lipowastrasse 80, Telefon 149-53.

Der Untergang der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs

(Von unserem Wiener Korrespondenten)

Der Untergang der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs ist da. Er kommt nicht ganz unerwartet, aber plötzlicher als man gedacht hatte. Am 12. Februar 1934 hat die Regierung Dollfuß die Sozialdemokratische Partei verboten, das Wiener Rathaus wurde besetzt, Bundesminister Schmitz wurde zum Regierungskommissar ernannt, während eine Reihe sozialdemokratischer Führer verhaftet wurden. Die eigentlichen Führer der Partei, Dr. Otto Bauer und der ehemalige Staatssekretär für Heerwesen, Dr. Deutsch, der der Schöpfer des Republikanischen Schutzbundes ist, konnten rechtzeitig flüchten. Weshalb die Revolte eigentlich ausgebrochen ist, erscheint Außenstehenden unbegreiflich. Der äußere Anlaß war eine Waffensuche in einem sozialdemokratischen Parteihaus in Linz, ein Vorgang, wie er sich schon in den vier letzten Jahren wiederholt und zuletzt erst vor einigen Tagen in Wien im Hauptheim der Partei selbst, abgespielt hatte. Die Waffensuche im Linzer Parteihaus war das Signal für den Ausbruch einer Revolte, die im Nu auf verschiedene Orte in Oberösterreich und Steiermark übergriff, während gleichzeitig die Wiener Parteizentrale den Generalstreik ausrief. In äußeren Bezirken Wiens begannen gleichzeitig Unruhen revolutionären Charakters. Dieser Vorgang spielte sich derart rasch ab, daß über die Planmäßigkeit kein Zweifel herrschen kann. Es war der Versuch, der letzte Versuch der extremen Linken, sich in den Besitz der Macht zu setzen. Sie hätte allerdings keinen schlechteren Moment für diesen Versuch finden können, da doch die Führer wissen mußten, daß die Regierung schon seit Wochen davon Kenntnis hatte, daß sie den verbotenen Republikanischen Schutzbund im geheimen aufrüsteten. Die wiederholten Hausdurchsuchungen der letzten Tage waren ein Beweis dafür, daß die Regierung um die geheimen Vorbereitungen der Linken wußte. Unter diesen Umständen muß man annehmen, daß die Waffensuche in Linz der erwünschte äußere Anlaß war, um in der Provinz loszuschlagen, wo man sich für das Gelingen eines Putsches bessere Aussichten versprach. Die Versuche der Sozialdemokraten, mit bewaffneter Hand die Macht in Oesterreich an sich zu reißen, waren aber von vornherein hoffnungslos. Das einzige Ergebnis dieses Versuches mußte der Untergang der Sozialdemokratischen Partei sein, die die Zeichen der Zeit nicht verstand und an eine Macht glaubte, die sie schon längst nicht mehr besaß.

Die Sozialdemokratische Partei Oesterreichs war die letzte Insel des marxistischen Sozialismus, sie wollte um jeden Preis ihre Doktrin bewahren. Die Partei ist durch die Einheitlichkeit mit dem Radikalismus groß geworden und sie ist durch den Radikalismus zugrunde gegangen. Die Idee der österreichischen Sozialdemokratie war immer, es nicht zu jener reinlichen Scheidung kommen zu lassen, wie etwa in Frankreich oder in England, sie konnte sich nicht von jenen trennen, die auf dem extremen Klassenkampf beharrten. Die Sozialdemokratische Partei wollte um jeden Preis eine Spaltung vermeiden und sie rückte dadurch immer mehr nach links. Nur deshalb gab es in Oesterreich scheinbar so gut wie keine Kommunisten. Jene Gruppen, die anderorts als kommunistisch bezeichnet werden, standen hier als Sozialdemokraten in den Reihen der Partei. Diese Haltung machte es der Sozialdemokratischen Partei unmöglich, Staatspolitik zu treiben, ihr Radikalismus verhinderte jeden Anschluß an die Mitte, den sie allerdings später und namentlich in der jüngsten Zeit immer wieder vergeblich suchte. Das Mißtrauen gegen die Sozialdemokratische Partei und ihre Führer war zuletzt schon zu groß geworden. Wie sehr jene recht behielten, die immer behaupteten, daß man die Sozialdemokratische Partei im großen und ganzen als geradezu bolschewistisch ansehen müsse, zeigt sich jetzt.

Die Geschichte der Partei in den letzten Jahren war eine Kette von Fehlern, die alle in dem Radikalismus ihre Ursachen hatten. Am 15. Juli hatte die Sozialdemokratische Partei wegen eines nichtigen Vorfalles, wegen eines Gerichtsurteiles, das nicht ihren Wünschen entsprach, den Generalstreik ausgerufen, der zu einer blutigen Revolte in Wien führte, bei der es mehr als 100 Tote und Hunderte von Verletzten gab. Den zweiten Generalstreik hat die Partei am 12. Februar 1934 proklamiert. Er war ihr Untergang. Die österreichische Sozialdemokratische Partei, die völlig international eingestellt war, die nie ihre Fühlung mit Moskau verlor, konnte in Oesterreich keinen Platz mehr haben. Daß diese Partei mit einer blutigen Revolte verschwinden würde, ist allerdings nicht erwartet worden

Der König von Siam in Europa

Paris, 14. Februar.

König Prajaghipok von Siam und Königin Rambai sind in Europa eingetroffen, um einen längeren Aufenthalt an der Riviera zu nehmen und dann die europäischen Hauptstädte zu besuchen. Der König von Siam ist über Amerika nach Europa gereist, da er in den Vereinigten Staaten seinen Augenarzt, der ihn schon seit einer Reihe von Jahren behandelt, konsultiert hat. In Paris hat sich das siamesische Königspaar nur einige Stunden inkognito aufgehalten und ist dann nach Beaulieu weitergefahren. Auf dem Bahnhof Beaulieu erwartete eine Gruppe siamesischer Offiziere und Diplomaten den König.

Der Ministerpräsident von Irak hat dem König den Gesamtrücktritt des Kabinetts unterbreitet.

Die polnisch-russische Annäherung

Empfänge und Erklärungen anläßlich des polnischen Staatsbesuches

PAT. **Moskau**, 14. Februar.

Heute vormittag wurde Außenminister Beck vom Vorsitzenden des Zentralvollzugsausschusses, Kalinin, empfangen. An den Empfang schloß sich ein Essen, das von dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, gegeben wurde.

Der Minister besichtigte anschließend das Haus der Roten Armee. In der Begleitung des Ministers befanden sich Vertreter der polnischen Gesandtschaft mit dem Gesandten Lukasiewicz an der Spitze, der Warschauer russische Gesandte Antonow-Owsiejenko u. a.

In den Abendstunden fand in den Räumen der polnischen Gesandtschaft ein großer Empfang statt.

Eine Erklärung Minister Becks

PAT. **Moskau**, 14. Februar.

Außenminister Beck übergab der Nachrichtenagentur Taß folgende Erklärung:

„Ich habe die Einladung des Volkskommissars Litwinow zum Besuch der Hauptstadt der Sowjetunion somit auch zur Erwiderung des Besuches des Volkskommissars für Aeußeres, der im Jahre 1925 in Polen weilte, mit Vergnügen angenommen.

Mir ist auf diese Weise die Möglichkeit zur Aufrechterhaltung des Kontaktes mit dem Volkskommissar Litwinow gegeben, mit dem ich bereits mehrere Begegnungen hatte und auf internationalem Gebiet zusammengearbeitet habe; ferner ist mir Gelegenheit geboten, Vertreter der amtlichen Sowjetkreise kennenzulernen.

Ich hoffe, daß mein Besuch in Moskau die dank beiderseitiger Bemühungen geknüpften Bande einer gutnachbarlichen Zusammenarbeit noch verengen wird."

Die Bedeutung der Verständigung für den europäischen Frieden

PAT. **Moskau**, 14. Februar.

Während des Empfanges, den Volkskommissar Litwinow zu Ehren des polnischen Außenministers gab, hielt **Litwinow** eine längere Rede, in der er die Bedeutung des polnischen Staatsbesuches für die Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen würdigte, und den Abschluß des Nichtangriffspakts sowie der Konvention über den Angreifer als einen wichtigen Beitrag zur Festigung des Friedens wertete. Kommissar Litwinow erwähnte auch die fortschreitende Erweiterung der

kulturellen Annäherung zwischen den beiden Völkern,

die von der günstigen und umfassenden Entwicklung der Beziehungen zwischen Rußland und Polen zeuge. Am Schluß drückte er die Hoffnung aus, daß der Meinungsaustausch mit dem polnischen Außenminister der Vertiefung der Annäherung und des gegenseitigen Verständnisses dienen werde und brachte einen Trinkspruch aus auf das Wohl der polnischen Republik, des Staatspräsidenten, des Ministers und seiner Gattin aus.

Außenminister **Beck** wies in seiner Erwiderung auf die große Bedeutung hin, die die polnische Regierung einer positiven Evolution der Beziehungen zur Sowjetunion beimesse.

Der beste Beweis dieser Haltung sei die Reihe von Abkommen und Pakten, die zwischen beiden Ländern zustandegekommen seien. Der Minister hob die wichtige Rolle hervor, die der Außenkommissar bei der Stabilisierung der Verhältnisse spiele und sprach zum Schluß den Wunsch nach guter Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion aus.

Doumergue heute vor der Kammer

Paris, 14. Februar.

In den Wandelgängen der französischen Kammer herrschte am Dienstag trotz der bevorstehenden Vorstellung der Regierung Doumergue nur wenig Leben und Treiben. Gruppen von Abgeordneten besprachen die allgemeine Lage, man war sich im allgemeinen darüber einig, daß die Parteistreitigkeiten nun endlich einer nutzbringenden Arbeit Platz machen müßten. Es wurde sogar in Erwägung gezogen, den früheren Ministerpräsidenten Daladier zu bitten, in der Donnerstagsitzung der Kammer nicht zu erscheinen, da seine Anwesenheit möglicherweise zu ernsten Zusammenstößen zwischen der Rechten und der Linken führen könnte. Außerdem will man im Interesse der Wiederherstellung der Ruhe an den Abgeordneten Henriot herantreten und ihn bitten, seinen Interpellationsantrag auf gerichtliche Verfolgung Daladiers und seiner verantwortlichen Minister wegen der Unruhen fallen zu lassen. In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Regierung Doumergue am Donnerstag eine Mehrheit von etwa 450 Stimmen auf sich vereinigen werde.

Erdrutsch begräbt 6 Wohnhäuser

Mehr als zehn Tote

Mailand, 14. Februar

Am Dienstag ereignete sich infolge des überreichen Schneefalls der letzten Tage in Fossombrone an der Straße Urbino—Fano (Mittelitalien) ein folgenschwerer Erdrutsch. Eine Erdmasse von schätzungsweise einer halben Million Kubikmeter, die sich in ungefähr 100 Meter Höhe loslöste, senkte sich talwärts und begrub dabei in einer Breite von 150 Metern 6 Häuser unter sich. Bisher wurden 11 Tote und mehrere Verletzte aus den Trümmern geborgen. Der Straßen- und Telephonverkehr ruht an der Unglücksstelle völlig. Die Lichtleitungen sind zerstört. Verschiedene Hilfskolonnen sind fieberhaft dabei, die Trümmer wegzuräumen und die weiteren Opfer zu bergen. Nach Augenzeugenberichten hat sich die Katastrophe in wenigen Minuten vollzogen. Der Unglücksort liegt im nordöstlichen Apenningebiet nördlich von Bologna, in dem sich erst kürzlich ein folgenschweres Lawinenunglück ereignete.

13 Mädchen von einstürzender Decke erschlagen

Tokio, 14. Februar.

Auf dem Dach eines Schlafraumes in Niigata, in dem 19 Mädchen, die in einer Seidenfabrik beschäftigt waren, schliefen, sammelten sich solche Mengen von Schnee, daß es frühmorgens zusammenbrach. Nur 6 von den Mädchen konnten lebend unter den Trümmern hervorgangen werden. Die anderen 13 wurden getötet.

Eisbrecher „Tscheljuskin" gesunken

Moskau, 14. Februar.

Der russische Eisbrecher „Tscheljuskin" ist im Polareis gesunken.

Haushalt in 3. Lesung angenommen

Gegen die Annahme stimmten Nationaldemokraten, Sozialisten, Volksparteiler und Ukrainer

Warschau, 14. Februar.

Der Sejm befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit der dritten Lesung des Voranschlages für den Haushalt 1934/35.

Zu Beginn der Sitzung gaben die Vertreter einiger Klubs Erklärungen ab. Namens des Nationalen Klubs sprach Abg. Prof. Dr. **Rybarski.** Er betonte, der Vorwurf des Finanzministers, die Opposition habe niemals positive Kritik geübt, sei unberechtigt. Der Vorwurf werde alljährlich vorgebracht, obwohl die kritischen Bemerkungen des Nationalen Klubs nach gewisser Zeit von seiten des Regierungsblocks wiederholt würden. In Erwiderung auf Ausführungen des Generalberichterstatters Miedzinski betonte Abg. Rybarski, die Beobachtung bestätige die Ansicht,

daß das jüdische Kapital in Polen stetig wachse.

Abg. Miedzinski habe die Bereitschaft erklärt, die jüdische Frage durch die Annahme einer europäischen Regelung zu lösen; Polen habe jedoch kein europäisches Programm für die Lösung dieser Frage nötig, sondern ein polnisches, da man in einem Lande, in dem es nur 50 000 Juden gebe, anders verfahren könne als dort, wo drei Millionen vorhanden seien. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte Prof. Rybarski, daß sein Klub gegen die Annahme des Voranschlages stimmen werde.

Nachdem ferner die Abgeordneten Nosek (Volkspartei), Niedzialkowski (PPS) und Chruckij (Ukr. Klub) erklärt hatten, daß ihre Klubs ebenfalls gegen den Voranschlag stimmen würden, wurde zur Abstimmung über den Voranschlag sowie das Finanzgesetz geschritten, die die Annahme in dritter Lesung ergab. Nach der Ueberweisung einiger Entwürfe an die zuständigen Ausschüsse wurde die Sitzung geschlossen.

Seht! welch kolossale Treffer in den verflossenen Lotterien bei uns fielen:

415 000 — auf Nr. 60373 | 50 000 — auf Nr. 31082
175 000 — auf Nr. 72423 | 50 000 — auf Nr. 52596
150 000 — auf Nr. 65707 | 50 000 — auf Nr. 52388
75 000 — auf Nr. 41519 | 50 000 — auf Nr. 99127
70 000 — auf Nr. 89106 | und viele, viele andere

S. JATKA, Piotrkowska 22 Piotrkowska 66

Erwerbt unsere glückbringenden Lose! Morgen Ziehung!



[54

Aber er würde ihn sich wiederholen, seinen wilden, kleinen Querkopf. Nie würde er eine andere Frau heiraten — das wußte er.

Die Komtesse Koltau gab ihn frei, sobald sie hörte, daß er eine andere liebte. Sie war, nach alledem, was er gehört hatte, viel zu hochmütig und zu stolz, um sich einem Mann aufzudrängen, der eine andere liebte.

Mochte man über ihn und über seine Ehe spötteln. Was lag ihm daran? Er brauchte die Meinung der Welt nicht; ihn kümmerte nichts, wenn er nur erst seine Lore wieder hatte.

Noch in der Nacht fuhr er mit seinem Wagen nach München. Der Wagen sollte dort bleiben, in irgendeiner Garage, und er wollte mit dem ersten Flugzeug nach Berlin fahren. Er war sicher, Lore bei ihrer Mutter in Berlin zu finden. Wo anders sollte sie schließlich hingehen?

Und nun war er in Berlin. Seine Erregung hatte sich mit einem Male gelegt; plötzlich war er wieder der kühle, zielbewußte, energische Mann geworden, der genau wußte, was er zu tun hatte...

* * *

Frau Rese Siebenhühner hatte gerade wieder so einen Tag. Aerger, nichts als Aerger vom frühen Morgen an.

Ihre Stieftochter Hannelore — sie war gleichzeitig ihre Nichte, denn Rese hatte den Mann ihrer verstorbenen Schwester geheiratet —, die hatte ihr wieder den ganzen Tag verdorben.

Mein Gott, sie und ihre Schwester und auch der Siebenhühner, das waren doch alles arbeitsame, respektable, ordentliche Menschen. Wie kam nur dieses leichtsinnige Geschöpf mitten unter diese Familie?!

Ob wohl alle jungen Menschen von heute so waren?

Gleich, als Hannelore aus der Schule kam, hatte es angefangen.

„Ich und Dienstmädchen werden? Nee, daraus wird nichts. Ich lerne Büroarbeit und gehe als Tippfräulein. Das ist ein ganz anderes Leben, und dabei kann man's wenigstens zu was bringen."

Und so war die Hannelore Tippfräulein geworden. Jetzt war sie zwanzig Jahre alt und hatte bereits ein Leben hinter sich. Rese Siebenhühner schüttelte nur immer wieder den Kopf. Aber sie sagte nicht mehr viel, es hatte ja doch alles keinen Zweck.

Auch ihr Mann wußte nicht mehr, was er mit der Tochter anfangen sollte. „Man hat uns ein Kuckucksei in das Haus gebracht", pflegte er zu sagen, wenn Hannelore wieder irgendeine Liebelei hinter sich hatte. „Es ist ein Glück, daß ihre Mutter das alles nicht mehr erleben mußte."

Hannelore kümmerte sich gar nicht um die Vorwürfe, die man ihr machte. Sie tat genau das, was sie wollte. Sie war eine kesse, echte Berlinerin — Lippenstift und Schminke spielten bei ihrer Toilette eine große Rolle, und ihre Haare waren jeden Augenblick anders gefärbt. Platinblond, rot — wie es ihr gerade gefiel.

Ihre Stellungen wechselte sie alle drei bis vier Monate. Es dauerte immer nur so lange, bis der Chef wieder nüchtern geworden war und Hannelore wieder genau so behandelte wie die anderen Angestellten. Dann hatte sie genug und suchte sich ein anderes Wirkungsfeld.

Einmal hatte sie einen Bräutigam gehabt. Als sich dann die Folgen des Verhältnisses zeigten, hatte er sich davongemacht.

Nun war sie wieder einmal verlobt. Mit einem feinen, noblen Herrn, von dem sie Wunderdinge erzählte. Alle Vorstellungen, daß der vornehme Mann doch sicher nicht ans Heiraten denke, nützten nichts.

Die letzten vierzehn Tage war sie mit dem Manne verreist gewesen. Am vergangenen Abend war sie zurückgekommen. Hatte erzählt von dem Schönen, was sie gesehen hatte.

Am Morgen, als Rese Siebenhühner die Hannelore gefragt hatte, wie es denn mit der Hochzeit sei, hatte sie nur spöttisch gelacht. „Das werdet ihr alles zur Zeit erfahren. Macht euch nur meinetwegen keine Sorgen."

Dann hatte sie stundenlang Toilette gemacht und war davongerauscht.

Frau Siebenhühner stand gerade, mit ihren finsteren Gedanken beschäftigt, vor einer Waschwanne und wusch die Socken ihres Mannes, als es klingelte. Sie ging an die Korridortür.

Draußen stand ein großer, eleganter Mann und fragte nach Frau Siebenhühner.

„Bitte, die bin ich selbst!"

„Ich möchte gern mit Ihnen sprechen. Es handelt sich um Ihre Tochter Lore."

„Lore? — Na ja! — Bitte, treten Sie ein!"

Rudolf Altenberg stand gleich darauf in einem einfachen, aber sehr sauberen kleinen Wohnzimmer, in dem auch ein Bett stand. Außerdem ein Tisch, ein Plüschsofa, einige Stühle, ein Vertikow und ein Spiegeltisch. Graf Altenberg setzte sich, das Zimmer mit einem musternden Blick überfliegend.

„Frau Siebenhühner, Lore wird Ihnen ja von unserer Reise aus geschrieben haben..."

„Nun, so üppig war es nicht. Mein Mann war sehr ärgerlich darüber."

„Ihr Mann? Einen Vater hat Lore auch? Das wußte ich nicht; sie sprach nur von ihrer Mutter."

„Ach! Und dabei bin ich doch nur ihre Stiefmutter."

„Ich weiß es. Aber warum sie mir nur nichts von ihrem Vater gesagt hat?"

„Nichts hat sie gesagt? Sie wird sich doch nicht ihres Vaters schämen? Das hat sie wirklich nicht nötig."

(Fortsetzung folgt.)

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 15. Februar 1934.

Es hat doch etwas Ergreifendes zu sehen, daß es Menschen auf der Welt gibt die ohne Ansprüche für sich selbst für den Sieg des Lichtes auf dieser Erde kämpfen. Sven Hedin.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1564 * Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Pisa († 1642).

1763 Der Friede von Hubertusburg beendet den Siebenjährigen Krieg.

1781 † Der Dichter Gotth. Ephraim Lessing in Braunschweig (* 1729).

1856 * Der Psychiater Emil Kräpelin in Neustrelitz († 1926)

1928† Der englische Staatsmann Lord Herbert Henry Asquith in London (* 1852).

Sonnenaufgang 7 Uhr. Untergang 16 Uhr 54 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 22 Min. Untergang 19 Uhr 11 Min.

Allmonatlich Formulare für die Sozialversicherungsanstalt ausfüllen!

× Arbeitgeber, die 4 und mehr Personen beschäftigen, sind verpflichtet, allmonatlich, jeweils bis zum 10. auf entsprechenden Formularen Höhe und Veränderungen des Lohnes der Angestellten der Sozialversicherungsanstalt zu melden, die im Laufe des vergangenen Monats vorgekommen sind. Gleichzeitig ist eine Deklaration über die Höhe der Versicherungsbeiträge der Angestellten einzureichen. Die Listen werden getrennt für Kopf- und Handarbeiter angefertigt. Die Versicherungsanstalt verabfolgt die Formulare und erteilt die nötigen Auskünfte. Arbeitgeber, die weniger als vier Angestellte haben, reichen von Fall zu Fall Mitteilungen über Veränderungen persönlicher und sachlicher Natur ein.

Bis heute Umsatzsteuererklärungen

ki. Heute läuft die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen vom Umsatz ab, der von Handelsunternehmen der ersten beiden und von Industrieunternehmen der ersten 5 Kategorien im Jahre 1933 gemacht worden ist. Unternehmen, die niederen Kategorien angehören, können Steuererklärungen gleichfalls einreichen. Wer keine Steuererklärungen einreicht, verliert das Recht zur Einreichung einer Steuerbeschwerde.

Die pauschale Umsatzsteuer für kleine Unternehmen

K. In Warschau weilte eineAbordnung der Lodzer Kaufmannsvereine, die im Finanzministerium wegen der pauschalen Umsatzsteuer für kleine Unternehmen vorsprach; die Verordnung darüber ist bekanntlich am 1. Januar außer Kraft getreten. Der Abordnung wurde erklärt, genaue Vorschriften über die Pauschalierung der Steuer seien bereits in Vorbereitung. Die Steuer werde 1 Prozent vom Umsatz betragen, außerdem wird der angenommene pauschale Umsatz der Unternehmen, die bisher eine pauschale Steuer entrichtet haben, um 20 Prozent gesenkt. Einer Pauschalierung der Steuer unterliegen Umsätze bis 45 000 Zloty in Lodz und bis 40 000 Zloty in anderen Städten der Wojewodschaft.

Die Steuer von Bauplätzen

× Das Ministerium hat eine Erklärung über die Besteuerung von Plätzen erlassen, laut welcher nur solche Plätze oder Teile derselben besteuert werden, die für den Bau bestimmt sind. Ein unvollständig bebauter Platz, der gleichzeitig wegen der Lage des Gebäudes nicht weiter bebaut werden kann, wird in seiner ganzen bebauten und unbebauten Fläche wie ein unbebauter Platz besteuert.

Teile von Plätzen, die für Grünanlagen bestimmt sind, sind steuerfrei. Sie müssen indessen von dem übrigen Teil des Platzes sichtbar abgetrennt werden, damit sie jederzeit ohne Hindernis für diese Zwecke verwendet werden können.

Brief an uns

Wir kämpfen weiter!

Ueber die positiven Ergebnisse der Warschauer Pastorensynode ist bereits geschrieben worden (Freie Presse, 11. Februar). Sie bestehen — um nochmals kurz darauf hinzuweisen — 1. in der Ablehnung der schamlosesten Punkte des Gesetzentwurfs und 2. in der einstimmigen Mißtrauenserklärung der Synode gegen das bisherige System und Kirchenregiment, sowie in der Einsetzung der Kommission, die an Stelle der dazu unfähigen Kirchenleitung mit der Abänderung des Entwurfs betraut worden ist.

Nun gilt es aber, sich auch darüber klar zu werden, was unsere Vertreter in Warschau n i c h t erreicht haben, an welcher Stelle des Kampfes wir angelangt sind und in welcher Weise der Kampf weiter geführt werden muß.

Aus der kurzen Mitteilung über die Synode (8. Febr.) geht herror, daß sich der eigentliche Stand der Dinge wenig geändert hat. Das oben erwähnte positive Ergebnis der Synode berechtigt noch lange nicht zur optimistischen Hoffnung, daß nun dem schändlichen Geist, der bisher in Warschau herrschte, der Einfluß auf die Weiterentwicklung der Gesetzesverhanlungen genommen sein wird; denn „groß' Macht und viel List sein grausam Rüstung ist" — das kann man auch ruhig von der Warschauer Kirchenleitung behaupten. D. Bursche hat bisher nur dann nachgegeben, wenn für ihn der Handel sicher war, auch glaubte er zuweilen sein Versprechen nicht einlösen zu brauchen, wie es mit dem Gesetzentwurf vom Jahre 1922 geschehen ist, der heut noch der Regierung vorgelegt werden soll. Das ist D. Burshes typisches Schweigesystem. Möge Herr D. Bursche jedoch nicht denken, daß er sich durch Schweigen der Verantwortung entziehen könne; auch das Schweigen ist eine Entscheidung und spricht oft deutlicher als manch laute Rede.

Wir kennen aber Herrn D. Bursche nicht seit heut, darum ist uns die Art seines Vorgehens schon etwas langweilig und überdrüssig geworden. Es hat auch keinen Sinn, noch weiter Komödie zu spielen, wenn beide Seiten allzu deutlich wissen, was sie voneinander halten, nämlich: daß sie sich nie mehr in Einmütigkeit und aufrichtigem Vertrauen zusammenfinden werden. Offen gesagt: es liegt uns deutschen Lutheranern nichts mehr daran, was D. Bursche über uns denkt. Wenn wir aber dennoch mit ihm verhandeln, dann geschieht es nur aus der Sorge um unsere Kirche, die wir nicht einem blinden Treiben preisgeben wollen noch können.

Daß der Kampf um das Kirchengesetz nicht lediglich ein Kampf um Paragraphen ist, sondern um ein System, das wird D. Bursche hoffentlich schon eingesehen haben. Wenn nun auch die Pastorensynode, indem sie den Ausschuß wählte, sich gegen das System erklärte, so geschah das jedoch nur inoffiziell und ohne Entschiedenheit, was man auch von der Ablehnung des Entwurfes behaupten muß, die in ihrer Formulierung etwas durchaus Verschwommenes darstellt („m a n c h e Artikel erfordern eine Abänderung").

Es kann daher nicht deutlich genug darauf hingewiesen werden, sich keinen blinden Illusionen hingeben zu wollen, als ob dem Warschauer System durch das Erreichte Macht und Einfluß genommen wäre. Es ist vielmehr zu erwarten, daß Warschau andere Mittel zu Hilfe nehmen wird und ohne Rücksicht auf die Aenderungsvorschläge der Kommission uns mit einem fertigen Gesetz „beglücken" wird; denn wer weiß, ob die Zeit der Notverordnungen so fern ist. —

Wir sehen also, daß von einem wirklichen Erfolge unserer Sache keine Rede sein kann und daß höchstens die Angelegenheit verzögert worden ist. Die Verzögerung bringt uns aber in neue Ungewißheit; denn darüber müssen sich auch unsere deutschen Vertreter der Kommission klar sein, daß der Gewinn an Zeit nicht allein für sie zum Nutzen sein kann, sondern auch für die Gegenpartei, die gerade dadurch Gelegenheit hat, ihre bisher plumpen Absichten in ein geschickteres Gewand zu kleiden.

Was haben wir schließlich von der Kommission zu erwarten, wenn nicht in der Zwischenzeit eine andere Entscheidung fällt? — Optimismus ist sicherlich nicht am Platz. Aber wir wollen gar nichts anderes erhoffen, als wir von unseren Vertretern fordern müssen:

lutherische Männlichkeit und keine Nachsicht, wo es sich um die Freiheit unserer Kirche handelt. Es geht nicht um einzelne Paragraphen, sondern um den Geist.

Die Schöpfer und Befürworter des bekannten Entwurfes haben einen anderen Geist, der in unserer Kirche nicht zur Herrschaft gelangen darf. Wir erwarten und fordern daher von der Kommission in aller Entschiedenheit, sie möge ihre Hauptaufgabe nicht darin sehen, Frieden mit Warschau um jeden Preis zu suchen, sondern vor allem der Kirche zu ihrem Recht zu verhelfen, auf daß sie jetzt und in der Zukunft nicht Sklavin oder Spielball des weltlichen Regiments werde.

Pflicht und Aufgabe der Gemeinde aber ist es, b e r e i t zu sein. Bereit zur Tat und zum Opfer. Wir wollen uns nicht mit Scheinerfolgen zufrieden geben, sondern stets auf der Hut sein, damit, wenn es mal hart kommt, wir unseren Mann stellen können. Die Pastorensynode ist darum für uns nicht das Ende des Kampfes um Kirche und Freiheit. Unsere Parole heißt vielmehr: w i r k ä m p f e n w e i t e r! Denn wer nicht kämpft, kann nicht siegen.

Der Gedanke an die Notverordnungen aber braucht uns nicht mutlos noch gleichgültig zu machen; denn schließlich ist unsere Kirche nicht an eine bestimmte Organisationsform gebunden, so daß wir auch in diesem Falle auf die letzten uns zugebilligten „Rechte" (Kirchensteuer usw.) freiwillig verzichten könnten, um auf Grund der Selbstbesteuerung, wenn es sein muß, ein Vereinsdasein zu führen, jedoch unabhängig von den Leuten, die uns und sich selbst dahin gebracht hätten.

Es muß nur eines bedacht werden, daß wir Kirche niemals besitzen, sondern daß wir stets um Kirche ringen müssen, wie auch unser Bekenntnis niemals starrer Besitz ist, sondern immer nur ein Ringen und Kämpfen darum.

P. M.

Um einen Tarifvertrag in der Bauindustrie

a. Im Arbeitsinspektorat fand gestern eine Konferenz statt, die der Frage des Abschlusses eines Tarifvertrages in der Bauindustrie für das Jahr 1934 gewidmet war. An der Konferenz, die unter Leitung des Arbeitsinspektors Wyrzykowski stand, nahmen Vertreter der Bauarbeiter und 25 Bauunternehmer teil. Die Arbeiter machten den Vorschlag, den Tarifvertrag für das Jahr 1934 auf Grund der Verträge der vergangenen Jahre abzuschließen, damit bei Beginn der Saison keine Zwistigkeiten entstehen. Die Löhne sollen für die einzelnen Arbeiterkategorien gemeinsam ausgearbeitet werden. Sie forderten aber entschieden, daß die Löhne ausnahmslos in der ganzen Bauindustrie geregelt werden.

Die Vertreter der Unternehmer erklärten sich mit dem Abschluß eines Tarifvertrages einverstanden, baten jedoch um Vertagung der Konferenz um eine Woche, damit sie sich über die Forderungen der Arbeiter schlüssig werden und Gegenvorschläge ausarbeiten können. Der Arbeitsinspektor vertagte hierauf die Konferenz bis Mittwoch.

Ein Abend in Narretanien

Die erste öffentliche Sitzung der Lodzer Karnevalsgesellschaft, des hohen Rates von Narretanien, die am Fastnachtdienstag in den Räumen des Lodzer Männergesangvereins stattfand, brachte den Veranstaltern einen ungeheuren Erfolg. Einen Erfolg, wie er in der Geschichte der Lodzer Geselligkeit vielleicht noch nicht verzeichnet worden ist und wie ihn die größten Optimisten nicht annähernd so groß erträumt hatten.

Das Haus war buchstäblich überfüllt. Die Hunderte von Erschienenen, Angehörige der besten Lodzer deutschen Gesellschaft, gingen in einer Weise mit dem Narrenrat mit, wie man es bei uns sonst nicht gewohnt ist. Es war ein richtiger Faschingsbetrieb, ein prächtiges und farbenfreudiges Possenspiel. Es ist gar nicht anders denkbar, als daß die Sitzungen der Lodzer Karnevalsgesellschaft zu einer der schönsten Traditionen des Lodzer Gesellschaftslebens werden.

Dieser durchschlagende und so unverhofft glänzende Erfolg ist natürlich in erster Linie der tatsächlich vorbildlichen Organisation zu danken: viel Geist und Humor, unendlich viel Sorgfalt und Mühewaltung sind am Werk gewesen, um das zu schaffen, was man am Dienstag erleben durfte. Als Zuschauer, die sich köstlich amüsiert und für Wochen genug gelacht haben, beglückwünschen wir den Ring Deutscher Akademiker am Deutschen Schul- und Bildungsverein zu diesem so glücklich gelungenen Versuch und hoffen mit Bestimmtheit, daß die „Sitzung" im nächsten Fasching wiederholt werden und den Veranstaltern neue Freunde zuführen wird.

*

Die Farbe des Abend ist rot. Rot ist der Saalschmuck, der dem Ganzen eine so warme und gemütliche Note verleiht, rot und gelb sind die wehenden Mäntel und Schellenkappen der Ratsherren — Lebensfreude und Uebermut drückt sich in ihnen aus. Nur das Wappen des Staates Narretanien mit dem schwarzen Kater auf goldenem Grund gemahnt an den nächsten Tag.

*

Der Abend beginnt mit einer Ouvertüre, worauf die Polizei die Ratsordnung verliest. Nun erfolgt die feierliche Einzug der Ratsherren. Den Zug eröffnet die Polizei. Sie ist gar grimmig anzusehen mit ihren Bärten und Gummiknüppeln. Die hölzerne Knarre im Gürtel macht ihr Aussehen noch kriegerischer. Dann kommt das Orchester. Es folgen zwei reizende Damen mit Stallaternen, die sie als „Erleuchtung" den „erleuchteten" Ratsherren vorantragen. Und schließlich der hohe Rat selbst.

Der feierliche Zug bewegt sich unter den Klängen von „Was kommt dort von der Höh?" aus dem Roten Saal im Erdgeschoß nach dem Großen Saal. Das „Volk" begrüßt den Zug mit rhythmischem Händeklatschen.

Es ist ein schönes Bild, wie der lange bunte Zug in den Saal wallt.

*

Die Ratsherren sitzen an langer Tafel, gefüllte Weingläser vor sich. Sie halten närrisch-lustige Reden an das „Volk" und lassen es zu unendlichen Malen in allen Tonarten und Stellungen die Hymne des hochwohllöblichen Staates von Narretanien singen:

Prost Brüderlein, prost Schwesterlein,
heut wolln wir alle Narren sein.
Was kümmert uns das Morgen,
heut sind wir ohne Sorgen...

Wer nicht richtig mitmacht oder das „Schunkeln" vergißt, wird von der grimmig aussehenden Saapo (Saalpolizei) an diese Pflicht gemahnt. Ziererei gibt es nicht. Gottseidank. Einmal läßt man sich von der Stimmung tragen und denkt nicht mehr an die Last seiner sämtlichen Würden...

Die Eröffnungsrede „An mein Volk" hält der vortreffliche Präsident des Narrenrates, Herr Redakteur H o r s t E g o n M a r k g r a f. Seine witzige Ansprache wird andauernd von Beifall und lautem Gelächter unterbrochen. Er hebt den Präsidentenstab, worauf die Musik einen Tusch spielt. Das steigert die allgemeine Lustigkeit. Anschließend wird die Hymne von Narretanien gesungen. Den ersten Vers singt Vizepräsident Herr Kapellmeister A d o l f R a d a u t z e, alias B a u t z e, den zweiten der gesamte Rat, den dritten ein Saapo-Mann, worauf die gesamte Bevölkerung von Narretanien mit dem Kehrreim einsetzt. Das klingt natürlich sehr erhebend.

Darauf sagt Ratsherr J u n g n i c k e l einen Tanz von Frl. R o h r an. Er heißt: „Endlich das Richtige" und ist sehr drollig anzusehen. Frl. Rohr erhält dafür einen Orden zuerkannt, wodurch sie sich selbstverständlich hoch geehrt fühlt...

Achtung! Da ist wieder Herr Vizepräsident Bautze-Radautze mit einem prächtigen Vortrag, über den das „Volk" Tränen lacht und danach das D o p p e l q u a r t e t t d e s K G V a n S t. J o h a n n i s. Es singt ein lustiges Potpourri und wird mit großem Beifall entlassen.

Und wie nett ist doch der Aufsatz von dem kleinen schmierigen Maxe! Wie witzig und voller Volltreffer! (Wir veröffentlichen ihn anschließend. Red.)

Dann gibt es Regierungswechsel in Narretanien. Der Präsident legt sein verantwortungsvolles Amt in die Hände des Vizepräsidenten Schumann, der als erste Amtshandlung eine Pause mit Amnestie verkündet. Kaum hat man sich die Füße vertreten und da ist sie auch schon wieder vorbei.

Das Quartett der „Singing babies" singt ein paarschmelzende Schlager und tritt dann ruhmgekrönt und in

Fünfuhr-Tee im Deutschen Gymnasium

h. b. Die Veranstaltungen im Deutschen Gymnasium, ob es sich nun um große oder bescheidenere Feiern, solche für das große Publikum oder auch nur für die Jugend handelt — erfreuen sich immer guten Besuches und haben gewissermaßen ein ständiges Publikum zu verzeichnen, das keine solche Veranstaltung versäumt.

So hatte auch der gestrige Tanztee, den die Selbsthilfe am Deutschen Gymnasium veranstaltete, eine beachtliche Anzahl Jugendlicher in der mit viel Mühe sehr nett geschmückten Aula versammelt. Schüler und Schülerinnen, „Ehemalige" und junge Freunde der Anstalt, auch Zöglinge polnischer Gymnasien, bildeten ein lachendes, fröhliches, in ihrer Jugend so glückliches Durcheinander. Die Stimmung wurde durch die Darbietungen der jugendlichen Kräfte, die volle Anerkennung verdienten, um ein Beachtliches „belebt". Ein Sonderlob den feschen „Girls", den beiden Klaviervirtuosen, die auf zwei Flügeln Jazzmusik machten, dem witzigen Ansager, und Herrn Sokolowski, der mit einigen Liedern aufwartete. Auch die anderen Darbietungen wurden mit viel Beifall begrüßt.

Ein reichlich versehenes, aber angesichts des guten Appetits der vergnügten Jugend bald leerstehendes Büfett, für das die Damen der Selbsthilfe am Gymnasium freundlicherweise Sorge getragen haben, gab den Tanzlustigen immer neue Kraft, die Beine im Rhythmus der schmissigen Musik, geliefert von einem guten Orchester, zu beschäftigen.

Ein überaus netter Abend, den man zum Faschingsend bei den deutschen Gymnasiasten verbrachte.

Quartalversammlung der Lodzer Bürgerschützengilde

In Anwesenheit von über achtzig Mitgliedern fand vorgestern in den Vereinsräumen der Lodzer Bürgerschützengilde die angekündigte Quartalsitzung statt. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Besprechung des diesjährigen 110jährigen Vereinsjubiläums. Mit Rücksicht auf die wegen ungeregelter Verhältnisse ausgefallene Hundertjahrfeier einigte man sich dahin, das diesjährige Jubiläum unter allen Umständen stattfinden lassen und in entsprechendem Rahmen das Jubelfest aufzubauen. Mit der Ausarbeitung des Festprogramms wurden die Herren: Adolf Herrmanns, Hermann Prawitz, Reinhold Hanke, Alexander Krause, E. Volkmann, Otto Zander, Otto Menzel und Hermann Einbrodt betraut. Voraussichtlich wird sich die Feier in einem zweitägigen Kommers abspielen, von einem großaufgemachten Preisschießen umrahmt. Der Termin des Jubiläumsfestes wird ebenfalls von dem Festausschuß gewählt und soll für Juni bezw. Juli festgelegt werden.

Im weiteren Verlauf des Abends wurde beschlossen, zu der Jubiläumsfeier ein großes Gruppenbild fertigstellen zu lassen, womit sich die Herren: Adolf Herrmanns, Hermann Prawitz, Reinhold Hanke, Alexander Krause, E. Volkmann und Otto Zander zu befassen haben werden. Zur Besprechung lag nun ein Referat über die neuen Vereinsordnungen vor. Da jedoch die Beratung der für die Bürgerschützengilde äußerst wichtigen Paragraphen viel Zeit in Anspruch genommen hätte, soll dieser Bericht zur Generalversammlung noch einmal vorgebracht werden.

Es folgte das Protokoll über die Finanzlage der Gilde, aus dem hervorgeht, daß es dank der guten Arbeit der Verwaltung möglich wurde, den Verein von seinen schwersten Lasten zu befreien. Dem Beschluß der Quartalversammlung zufolge bleibt die Hauswirtschaft bis auf weiteres ehrenamtlich den Schützendamen überlassen. Da keine freien Anträge vorlagen, wurde der offizielle Teil der Versammlung nach zwei Uhr geschlossen, während sich das nun folgende gemütliche Beisammensein bis in die grauen Morgenstunden hinzog. ho.

p. **Die Umsatzsteuer für Autodroschkenbesitzer pauschaliert.** Gestern ist die Delegation der Autodroschkenbesitzer aus Warschau zurückgekehrt, wo sie im Finanzministerium wegen einer Pauschalierung der von ihnen gezahlten Umsatzsteuer vorsprach. Im Ministerium wurde der Delegation versprochen, die Gewerbesteuer vom Umsatz der Autodroschkenbesitzer werde noch in diesem Jahre pauschaliert werden.

Heute und morgen

sind noch Lose der I. Klasse in der Glückskollektur **KAFTAL** ŁÓDŹ Piotrkowska 54 ZENTRALE KATOWICE

zu haben, denn die Ziehung beginnt bereits morgen!

DIE ERSTE MILLION FIEL BEI UNS!

p. **Heute Ergänzungsaushebung.** Am heutigen Donnerstag amtiert im Lokal des Militärpolizeibüros der Lodzer Stadtverwaltung, Petrikauer Straße 165, eine Ergänzungsaushebungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz-Stadt I. Es haben sich die Rekruten des Jahrgangs 1912 und der älteren Jahrgänge einzufinden, die bisher noch vor keiner Aushebungskommission gestanden haben und deren Verhältnis zum Militärdienst noch nicht gereglet ist, wenn sie im Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 in Lodz wohnen und eine namentliche Aufforderung der Stadtstarostei erhalten haben.

Bahntarifermäßigungen für Touristen

× Das Verkehrsministerium hat anstelle der individuellen eine Gruppenermäßigung des Personentarifs eingeführt. Die Ermäßigung, die nur dann Gültigkeit hat, wenn mindestens 10 Mitglieder einer Vereinigung sich an einer Bahnreise beteiligen, beträgt 10 v. H.

Dienstmädchen beim Fensterputzen tödlich abgestürzt

Die bei den Eheleuten Königsberg im Hause Narutowiczstraße 22 als Dienstmädchen beschäftigte 21jährige Bronislawa Stachura putzte gestern in der Mittagsstunde die Fenster. Plötzlich glitt die St. aus und fiel aus dem Fenster. Blitzschnell erfaßte sie den Fensterrahmen und hielt sich so etwa 10 Minuten lang. Dabei begann sie verzweifelt um Hilfe zu rufen. Einige beherzte Männer wollten in die Wohnung eindringen, was ihnen jedoch nicht gelang, da die Arbeitgeberin des Mädchens in den Laden gegangen war. Während die Tür aufgebrochen wurde, versagten der Stachura die Kräfte und sie stürzte aus der Höhe des zweites Stockes auf das Pflaster des Hofes hinab, wo sie mit zerschmettertem Kopf liegen blieb. Als der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeikam, war das bedauernswerte Mädchen bereits eine Leiche. Der Vorfall wurde von der Polizei zu Protokoll genommen, um den Arbeitgeber wegen ungenügender Sicherung des Mädchens beim Fensterputzen zur Verantwortung zu ziehen, da er es unterlassen hat, für den vorgeschriebenen Sicherheitsgürtel zu sorgen.

p. **Knabe unter den Rädern eines Lastautos.** Auf dem Hofe des Hauses Gluwnastraße 18 spielten gestern mehrere Knaben Fangmich. Als der 10jährige Leonhard Szczepaniak von einem Altersgenossen gejagt wurde, lief er auf die Straße hinaus und gerade unter einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen. Der Kraftwagenführer suchte dem Knaben noch schnell auszuweichen, was ihm jedoch nicht mehr gelang; der Knabe geriet unter die Räder, wobei er einen Bruch des rechten Beines und Verletzungen des ganzen Körpers davontrug. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den verunglückten Knaben nach dem Anna-Marienkrankenhaus.

Rätselhafter Säureüberfall auf einen Laden

Neun Verletzte

Ein ungewöhnlich dreister Ueberfall wurde auf einen Ladenbesitzer Ignacy Herszkorn an der Ecke Zeromski- und Andrzejastraße verübt. Dort wurden während der Anwesenheit des Hausbesitzers und mehrerer Gäste in die Wohnung neben Ziegelstücken und Steinen eine Flasche mit ätzender Säure geworfen. Neun Personen erlitten dabei schwere Brandwunden. Unter anderen droht dem Vater Herszkorns und zweien seiner Schwestern der Verlust des Augenlichts. In der vergangenen Woche waren bereits zwei Ueberfälle auf den Laden versucht worden. Die Polizei hat eine Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet.

a.a. **Messerstecherei.** Der nach Hause zurückkehrende Waclaw Luwczynski begann mit seinem Schwager Josef Grabarczyk (Wilenskastr. 11) Streit wegen der Wohnung, in dessen Verlauf er den Grabarczyk durch einige Messerstiche schwer verwundete. Grabarczyk gelang es trotzdem, dem Angreifer das Messer zu entwinden und diesen ebenfalls schwer zu verletzen. Beide wurden in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause gebracht.

d. **Festnahme zweier Diebe.** In der Grabowastraße kam es zu einer Schlägerei zwischen einigen Männern. Als die Polizei einschritt, erkannte sie in zwei Teilnehmern an der Prügelei die langgesuchten Diebe Piotr Cyganski, 37 Jahre alt, und Jan Cyran, 21 Jahre alt. Die beiden wurden verhaftet.

Ein unbestreitbarer Erfolg

Uns wird geschrieben:

Mit Bangen und Sorgen hat die „Thalia"-Leitung die Erstaufführung des „Weißen Rößls" erwartet, war es doch immerhin kein leichtes Unterfangen, dieses herrliche Stück, das die ganze Welt erobert hat, so herauszubringen, daß es auch in Lodz zum Erfolg der Saison werde.

Das Werk ist wider Erwarten prächtig gelungen.

Schon allein die wunderbaren Bühnenbilder — die Szenerie wechselt nämlich ständig ab — verdienen gesehen zu werden, und wenn ein regelrechter Regen über die Bühne plätschert, dann sagt sich gewiß jeder, daß er derartiges schon lange nicht im Deutschen Theater gesehen hat.

Auch schauspielerisch ist es einzig.

Unter der Regie von Frau Else Stenzel haben die einzelnen Darsteller, darunter einige „Neulinge", die sich übrigens äußerst vorteilhaft eingeführt haben, vollsten Beifall und Anerkennung für die großartigen Leistungen geerntet.

Man muß das „Weiße Rößl" gesehen haben.

Die nächste Aufführung findet am Sonntag um 6 Uhr abends im „Sängerhaus" statt. Karten im Vorverkauf bei Gustav Restel, Petrikauer 84.

der festen Zuversicht auf einen stolzen Orden vom Schauplatz ab.

Nun kommt das „blutige Drama" „Peter Squenz". Die erschröckliche Tragödie verfehlt auch ihre Wirkung nicht und es muß gesagt werden, daß kein Auge dabei trocken bleibt, weil sich nämlich jeder einen Lachkrampf anlacht. Das Stück ist sehr hübsch inszeniert. Die Regie führt Ratsherr Joachim Marowski, der auch ganz fabelhaft den Schulmeister Squenz macht. In den anderen Rollen glänzen: Ratspräsident Markgraf als Piramus, Ratsherr Wurbs als Thisbe, Ratsherr Schultz als Mond, Ratsherr Heinrich Boltz als Löwe, Herr Walter Boltz als Brunnen und Herr Karl Bayer als Wand. Es ist zusammen ein Bombenerfolg.

Es folgt noch das urkomische Duett, in dem Frau Stenzel als Mann und Herr Alfred Wurbs als charmante Schöne auftritt. Das ist schon rein äußerlich ein so großartiger Effekt, daß der bloße Anblick genügt, um schallendes Gelächter im „Volke" hervorzurufen.

Die Darbietungen werden jedesmal von begeisterten Lobreden der einzelnen Ratsmitglieder, flottem Tusch des Orchesters und ausgiebigem Ordenssegen begleitet. In diese angenehme Rolle teilten sich die Herren Ratsmitglieder: Präsident Markgraf, Vizepräsident Bauer, Vizepräsident Dr. Casty, Vizepräsident Schumann, Vizepräsident Bautze und Herr Jungnickel.

Gegen 1 Uhr nachts erfolgt die Schlußansprache des Ratspräsidenten Markgraf, der u. a. im Namen des hohen Rates von Narretanien die Hoffnung ausspricht, nächste Fastnacht wieder eine Sitzung abhalten zu können. Noch einmal erklingt darauf, vom ganzen Volk gesungen, die Hymne. Damit verabschiedet der hohe Rat sein Volk.

Der Tanz setzt ein, um erst gegen 9 Uhr früh abzubrechen. Die Stimmung ist die ganze Zeit über köstlich. Weil der Fasching vom Rhein kommt, wird Wein getrunken. Wenn auch nicht vom Rhein, denn den darf es ja bei uns leider nicht geben, sondern „Schloß Kobenzl". Aus Oesterreich, wo es — wie sein „Ansager" feststellte — just so gemütlich ist. Im Sinne der Hymne bleibt man bis zum Morgen beisammen.

Der Reinertrag der Veranstaltung wird einem wohltätigen Zweck zugeführt. h. g.

Die Autogeographie von Lodz und ihre Bewohna

Von H. E. Markgraf.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Aus dem Aufsatzheft des kleinen Max, eines der jüngsten Bewohner der Republik Narretanien. Der Aufsatz wurde auf der ersten öffentlichen Sitzung der Lodzer Karnevalsgesellschaft am Faschingsdienstag zum großen Vergnügen der Zuhörer vorgelesen.

Die Autogeographie von Lodz heeßt Autogeographie, weil ich se selbst geschriebn hab. Auto heeßt lateinisch „selbst", deswegen heeßt ooch een Auto Auto, weil ma's mänchmal selba stoßen muß oda eenen Ochsen vorspannen. Da Ochse hat vier Beine und Hörna, während die Einwohna von Lodz bloß zwee Beene ham und Hörna bloß mänchmal. Die Hörna werden se uffgesetzt, wenn se sich de alten abgewetzt ham. De meisten Hörna wachsen se gewehnlich in'n Karneval, deshalb heeßt ooch da Februar mänchmal Hornung. Während sich de Ochsen von Grienes nährn tun, eßt da Lodza ooch Fleesch. Eßt er bloß Grienes, dann heeßt a nicht Lodza, sondern Mazdaznamiste. Während die Ochsen bloß Wassa trinkn, tun die menschlichen Einwohna von Lodz ooch andre Sachen schluckn, zum Beispiel Milch, Schnaps, Tee und Bier. Tiere trinken niemals nich Alkoholien, deshalb is es ooch falsch, we' ma' sagt: a is besoffn wie a Schwein. Weil Schweine äben niemals nich so besoffn sein kenn'.

Da Lodza is gewehnlich Geschäftsmann. Wenn eena reich is, sagt ma, er hat a großes Bankkonto. Deshalb sagt ma ooch, wenn eena a sehr gutes Geschäft macht, er hat a Bankrott gemacht. Deshalb gibs auch so viele reiche Leite in Lodz. Der moderne Lodza bezahlt seine Wechsel nich. Das nennt ma' bargeldlosn Vakehr. Manchmal muß a aber doch zahln. Dann kommt a Mann und sagt: wenn De nich willst, daß ich Da de Meebl vorlizitier, dann komm morgen und bezahl. Deshalb nennt ma diesn Mann Komornik.

Wo Lodz liegt, weeß ma noch nicht genau. Manche sagn in Europa, manche in Asien. Mei Vata sagt, de Petrikauer liegt in Europa, de Nowomiejska dagegen in Asien. Ich habs ooch schon gerochen. In da Nacht stinks zwar in alle Straßen, aba das kommt nich von Asien, sondan von die Biologie. Die Biologie is eene Wissenschaft, wo noch nich ganz uffgeklärt is. Deshalb gibs in jedn Hause ooch eene biologische Kläranlage. So sehen wir, daß sich da Lodza ooch mit die Wissenschaftn befassen tut.

Ooch die Kunst is in Lodz sehr beliebt. S gibt zum Beispiel sehr viele Gesangvereine, in die werd die Spielkunst wie Schbat und Dramatik, sowie Eisbeinessen und Sternschißkunst, aba ooch die Gesangskunst gepflegt. Manchmal gibs ooch Kunstausstellungen, aba da is es äbn imma 'ne Kunst, een' Menschen hinzubringen. Deshalb heeßen se ooch so.

Das Klimat is in Lodz ziemlich feicht, besonders in die Restorangs und in die Schenkn, sowie bei Gebutstage und andre Feste. Manchmal fällt die Feichtigkeit ooch stark uffs Flaster, dann nennt ma' se Blotte. Wenns blottich is unds fährt a Auto vorieber, wird ma ganz bepinkelt. Deshalb is da Lodza ooch nich gerne pinktlich.

Mit dieses is mei Aufsatz zu Ende.

SPORT und SPIEL

Trainingsgemeinschaft für Olympia 1936

Alle Länder in Vorbereitung. — Vereinsschranken werden gesprengt. — Die ganze Nation soll es sein...

Von Hans Schröll.

Die Trainingsgemeinschaft wird wohl ein sehr wichtiger Faktor innerhalb der Vorbereitungen für das Olympia 1936 werden, weil sie dazu führen muß, die Vereinsschranken zu lockern und alle Sportler in einem einzigen Lager zu sammeln. Und zwar frühzeitig, denn wenn sie erst 1936 sich dorthin begeben, wird es zu spät sein. In allen Ländern der Welt wird bereits trainiert. Weshalb eigentlich? Der wahre Grund dürfte der sein, daß die Abhaltung der letzten Spiele in Los Angeles ein Fehlgriff war. Die meisten Athleten kamen aus Europa, und für sie war der Anmarsch zu weit. So tauchten tatsächlich in fast allen Ländern hinterher die gleichen Ideen auf, die Olympischen Spiele abzuschaffen oder durch etwas anderes zu ersetzen.

Diese Gedanken sind nicht Wirklichkeit geworden, und heute freuen sich wohl alle näher oder weiter Beteiligten darüber. Und als Ausfluß dieser Freude dürfte es anzusehen sein, daß sich nun alle wie wild auf die Vorbereitungen stürzen. Natürlich wissen wir, daß von denjenigen, die im Sommer 1934 die Besten der Besten sein werden, im Jahre 1936 die meisten auf den Zuschauertribünen sitzen, weil sie längst durch andere ersetzt sind. Aber der Gemeinschaftsgedanke wird nicht wieder vergehen.

Es ist in Deutschland beabsichtigt, alle einer gleichen Disziplin (sagen wir Stabhochsprung) angehörigen Sportler aller deutschen Gaue gemeinsam trainieren zu lassen, sogenannte Trainingsgemeinschaften zu bilden. Diese werden zuerst in den einzelnen Städten entstehen, indem die Schranken der Vereine eingerissen werden. Dann werden sich einzelne Gaue, dann Provinzen, Länder, schließlich das ganze Reich zu einem einzigen großen Trainingslager zusammentun. Man glaubt, daß so am besten einer vom anderen lernen kann.

Bisher war es so, daß jeder in erster Linie für seinen Verein den Sieg herausholte und daß keiner dem anderen zeigte, wie er trainiert, um zu möglichst hohen Leistungen zu kommen. Die jungen Sportleute sollen aber durch dieses Gemeinschaftstraining dazu erzogen werden, anders zu denken, sie sollen wissen, daß es ganz gleichgültig ist, ob 1936 Meier oder Schulze, ob der oder jener Verein, diese oder jene Stadt oder Provinz die meisten Sieger stelle, sondern daß es allein und einzig darauf ankommt, daß die Nation recht viele Sieger herausbringt.

Zeitplan für Olympia 1936

Bereits jetzt wurde ein vorläufiger Zeitplan für die Spiele aufgestellt, der jedoch zunächst nur ein Entwurf ist. Nachdem im Laufe des Jahres 1934 die Ausschreibungen für die einzelnen Sportarten von den zuständigen internationalen Sportverbänden verfaßt und vom Vollzugsausschuß des Internationalen Olympischen Komitees genehmigt sein werden, wird der Plan endgültig beraten und veröffentlicht. Sämtliche Wettkämpfe mit Ausnahme des Ruderns (Grünau) und des Segelns (Müggelsee 3.—9. August, Kiel 10.—14. August) werden voraussichtlich im Bezirk des Olympischen Stadions ausgetragen werden. Ein Teil der reiterlichen Wettbewerbe, die Geländeritte, werden in Döberitz abgehalten, für die abendlichen Hallenkämpfe bleibt die Benützung einer gedeckten Arena in der Stadt vorbehalten. Der vorläufige Zeitplan lautet:

Eröffnungsfeier 1. August; Leichtathletik 2.—9. August; Hockey 2.—14. August; Handball 2.—14. August; Fußball (noch fraglich) vom 2.—15. August; Gewichtheben 2.—3. August; Moderner Fünfkampf 3.—7. August; Segeln 3.—14. August; Ringen 4.—9. August; Fechten 5. bis 15. August; Tennis (noch fraglich) 5.—12. August; Rudern 7.—9., 11.—13. und 15. August; Schießen 7.9. August; Radrennen 7.—9. August; Schwimmen 8.—15. August; Boxen 10.—15. August; Turnen 10.—14. August; Reiten 11.—16. August; Schlußfeier 16. August.

Eishockey Polen—Deutschland in Krynica

g.a. Da der erwartete Frost, der die Austragung des Eishockey-Länderspiels Polen — Deutschland in Warschau ermöglichen sollte, nicht eintreten will, wird das Treffen am Sonntag in Krynica stattfinden. Das Rückspiel wird am 25. Februar in Berlin zum Austrag gelangen.

Der Polnische Eishockeyverband hat sich deshalb für Krynica entschlossen, weil dort die Witterungsverhältnisse für gutes Eis am geeignetsten sind und obendrein die Platzverhältnisse ein finanzielles Risiko des Länderkampfes ausschließen.

Ob zu dem Länderspiel Extrazüge nach Krynica eingeschaltet werden, steht noch nicht fest, der Polnische Eishockeyverband hat aber Bemühungen in dieser Richtung angestellt.

g.a. **LKS fährt nicht nach Wilna.** Der Lodzer Eishockey-Meister LKS hat vom Sp.-Kl. Ognisko (Wilna) eine Einladung erhalten, an einem internationalen Eishockeyturnier in Wilna teilzunehmen, das am 16., 17. und 18. Februar stattfindet. Da aber Król, der Angriffsleiter des LKS, in der Ländermannschaft gegen Deutschland spielt, sah sich LKS gezwungen, die Einladung abzulehnen.

Schmeling verliert gegen Steve Hamas

Max Schmeling unterlag in Philadelphia im Boxkampf gegen den Amerikaner Steve Hamas in 12 Runden nach Punkten. In der 9. Runde wurde ihm das Auge derart angeschlagen, daß er im weiteren Verlauf des Kampfes stark behindert war.

Die Niederlage des einstigen Weltmeisters gegen den Amerikaner, der gewissermaßen zur zweiten Rangliche gehört, läßt darauf schließen, daß die Boxkarriere Schmelings vor dem Abschluß steht. Seine Niederlagen in letzter Zeit haben ihm den Wiederaufstieg in die Spitzengruppe sehr erschwert, und der Kampf mit Steve Hamas sollte ihm den Weg zur Erlangung des Weltmeistertitels freimachen. Nachdem aber auch dieser Versuch mißglückt ist, dürfte nun kaum jemand mehr die Hoffnung hegen, daß es noch jemals einen Weltmeister Schmeling geben wird.

Daß auch die reichsdeutschen Blätter an einen Sieg ihres Landsmannes nicht recht glauben wollten und dem bevorstehenden Treffen mit viel Skepsis entgegensahen, geht aus der Vorschau des „Völkischen Beobachters" hervor, die dieses Blatt am Vortage des Kampfes veröffentlichte. Wir lesen darin u. a. folgendes:

„Das hätte sich unter Exweltmeister noch vor einem Jahre nicht träumen lassen, daß er, um seine amerikanische Ringlaufbahn überhaupt fortsetzen zu können, gegen den bestenfalls zweitklassigen Hamas in den Ring steigen muß.

Schmeling wurde in Amerika schnell populär, weil er erstens dem amerikanischen Boxheros Jack Dempsey ähnlich sieht, und zweitens, weil er einen k. o.-Punch hat. Bezeichnenderweise erlangte Schmeling den Gipfelpunkt seiner Popularität im Lande der Dollars erst, nachdem ihm Jack Sharkey den Weltmeistertitel wieder abgenommen hatte. Es folgte der Kampf gegen Max Baer. Zum ersten Male in der Geschichte des Boxsports wurde der haushohe Favorit aller Zeitungen, die Vertreter an den Ring entsenden, geschlagen. Die Gründe für diese Niederlage wurden immer wieder diskutiert, man spricht von zu großer Hitze usw. Es berührt aber eigenartig, daß ausgerechnet Schmeling von den zehn Kämpfern, die an jenem Abend in New York durch die Seile kletterten, der einzige gewesen sein soll, dem die Hitze so stark zu schaffen machte.

Man wird wohl richtiger annehmen dürfen, daß es

mangelnde Härte und Vorbereitung

waren, die unseren Champion in so schlechte Verfassung brachten. Ein Mann, der nur erster Klasse fährt, unter Daunendecken schläft und die Kost der Millionäre ißt, wird schon nach kurzer Zeit nicht mehr die Konstitution haben, die nötig ist, um sich mit den „Rauhbeinen" der amerikanischen Ringe herumzuschlagen. Er wird vielleicht technisch hervorragende und ästhetisch schöne Kämpfe liefern können, aber dem rundenlangen Körperbombardement eines Punchers weichen müssen.

Was man, nachträglich ist es leichter, über Schmelings Kampf gegen Baer sagen kann, gilt auch für seinen Hamas-Kampf! Nach Papierform und reellem Können müßte der Deutsche seinen Gegner in wenigen Runden entscheidend schlagen, müßte für die ganze Kampfdauer nur ein Mann in Ring sein. Aber — Steve Hamas gehört zur gleichen Fighterkategorie wie Baer. Er ist ein früherer Fußballspieler, und was amerikanischer Fußball ist, das wissen wir aus der Totenliste, die dieser Sport jedes Jahr verschuldet.

Die Trainingszeit, die sich der Deutsche als Vorbereitung für seinen heutigen Kampf in Philadelphia auferlegte, war noch nicht einmal vier Wochen! Es handelt sich für unseren Landsmann um seine weitere Laufbahn in U.S.A. Kann er Hamas nicht schlagen, so ist er für Amerika erledigt.

Der erste Tag der Lodzer Bezirksmeisterschaften im Boxen

g. a. Der Verlauf des ersten Kampftages war überaus spannend, eine Ueberraschung bereitete Andrzejewski (IKP) im Federgewicht, der Brzenczek (Zjednoczone) in der dritten Runde dreimal auf die Bretter setzte. Technisch und taktisch war jedoch Brzenczek um Klassen besser und überstand glänzend die brenzlichen Situationen. Einen taktisch klugen Kampf bot auch Bitzer I (Union-Touring) mit Graczyk (IKP), dessen gefährliche Rechte durch Sidestepps gut meidend und mit linken Graden und Aufwärtshaken Punkte sammelnd.

Die Kampfresultate: Pawlak (IKP) siegt im Fliegengewicht einwandfrei nach Punkten über Kummer (Hakoah) und Gotfryd (Hakoah) über Rundo (IKP). Im Bantamgewicht siegte Bitzer I (Union-Touring) nach flottem Kampf in den ersten beiden Runden über Graczyk (IKP), Grabor (IKP) kam kampflos eine Runde weiter, während Spodenkiewicz (IKP) nach Punkten über Gadula (Geyer) siegte. Im Federgewicht siegt Michalak (Zjednoczone) nach hartem Kampf über Paryzer (Bar-Kochba), Brzenczek (Zjednoczone) siegt trotz drei Niederschlägen in der dritten Runde einwandfrei nach Punkten über Andrzejewski (IKP), der bei mehr Routine einen sehr guten Kämpfer abgeben wird, Wolfowicz (Hakoah) siegt klar nach Punkten über Bialecki (IKP), Wozniakiewicz (IKP) siegt durch k. o. in 2 Min. 38 Sek. der zweiten Runde über Wolrab (Wima) und Golembiowski (IKP) nach Punkten über Krzywanski (LKS).

Infolge der vielen Anmeldungen im Federgewicht sah sich der Lodzer Boxverband gezwungen, heute einen Kampftag einzuschieben. Der Kampfbeginn ist für 20 Uhr festgesetzt.

Carnera—Paolino in Buenos-Aires?

Das Rennen der Veranstalter um einen Rückkampf zwischen Weltmeister Carnera und dem früheren Europameister Paolino haben anscheinend die Südamerikaner gewonnen. Das Treffen soll Ende März in Buenos Aires stattfinden. Carnera ist vertraglich eine Garantiesumme von einer Million Lire zugesichert worden. Vorher wird Weltmeister Carnera am 22. Februar in Miami seinen Titel gegen Tommy Loughran verteidigen. An 12. März kämpft der italienische Riese mit José Santa in Rio de Janeiro.

Disqualifizierung für Teodor Sztekker

Der Zentralverband Polnischer Ringkämpfer hat mitgeteilt, daß der ehemalige Weltmeister und mehrfache Polenmeister im Ringkampf, Teodor Sztekker, von den Ringerverbänden Polens, Frankreichs, Italiens, Oesterreichs, Deutschlands und von der Internationalen Ringer-Union für ein mit der Ethik eines Ringkämpfers unvereinbares Verhalten ab 25. Januar 1934 disqualifiziert worden ist. Gleichzeitig wurde darauf aufmerksam gemacht, daß kein vereinigter Ringkämpfer der genannten Staaten mit Sztekker kämpfen darf.

„Cracovia" unternimmt Deutschland-Tournee

cs. **Die Verwaltung des Polnischen Fußballverbandes hat der „Cracovia" die Genehmigung für eine Tournee durch Deutschland erteilt, mit dem Vorbehalt jedoch, daß die Leitung der Mannschaft entsprechend gewählt werden wird.**

Tilden—Vines 8:8

In der 16. Begegnung zwischen Tilden und Vines, die in St. Louis vor sich ging, siegte Big Bill 7:5, 2:6, 8:6, 3:6, 6:1. Nunmehr verzeichnet jeder der beiden Partner 8 Siege.

Eishockey-Weltmeisterschaft 1935 in der Schweiz

Der Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga hat als Austragungsort für die Welt- und Europameisterschaft 1935 die Schweiz bestimmt, so daß Deutschland ausgerechnet gegen seinen stärksten Rivalen in dessen Land den Titel verteidigen muß. Es ist im übrigen interessant, daß die Schweiz als Austragungsort Zürich vorgeschlagen hat, daß aber die Eishockey-Spieler lieber an einem bekannten Wintersportplatz kämpfen möchten, so daß man es schließlich der Schweiz selbst überließ, den genauen Austragungsort zu bestimmen.



Wintersport in Spanien

Auch in Spaniens Bergen wird eifrig Wintersport getrieben. In den meisten Gebieten aber fehlt es noch an geeigneten Sporthotels, so daß die Verpflegung für die Unterkunftshütten mitgebracht oder bei längerem Aufenthalt erneut aus oft weit abliegenden Städen herbeigeschafft werden muß. Unser Bild zeigt einen von Wintersportlern aus Skiern provisorisch zusammengestellten Schlitten, der zum Proviantransport nach dem 50 Kilometer entfernten Madrid entsandt werden soll.

Kriegsgefahr im Fernen Osten?

Nun wird von den Russen amtlich der Wortlaut der Rede veröffentlicht, die der russische Kriegsminister Woroschilow am 30. Januar auf dem 17. Parteitag der Kommunistischen Partei hielt, und der eingehende Aussprachen zwischen ihm, Stalin und dem Oberstkommandierenden im Fernen Osten, General Blücher, vorangegangen waren. Woroschilows Worte sind sichtlich dazu bestimmt, aufrüttelnd nach innen und nach außen zu wirken, und den „Schweinen, die ihre Schnauzen in den Sowjet-Gemüse-Garten stecken" wollen — man hat sich russischerseits nicht gescheut, auch diesen Kraftausdruck dem Ausland nicht vorzuenthalten — den Appetit zu verderben, schon ehe sie sich zu ihrem gefährlichen Ton anschicken.

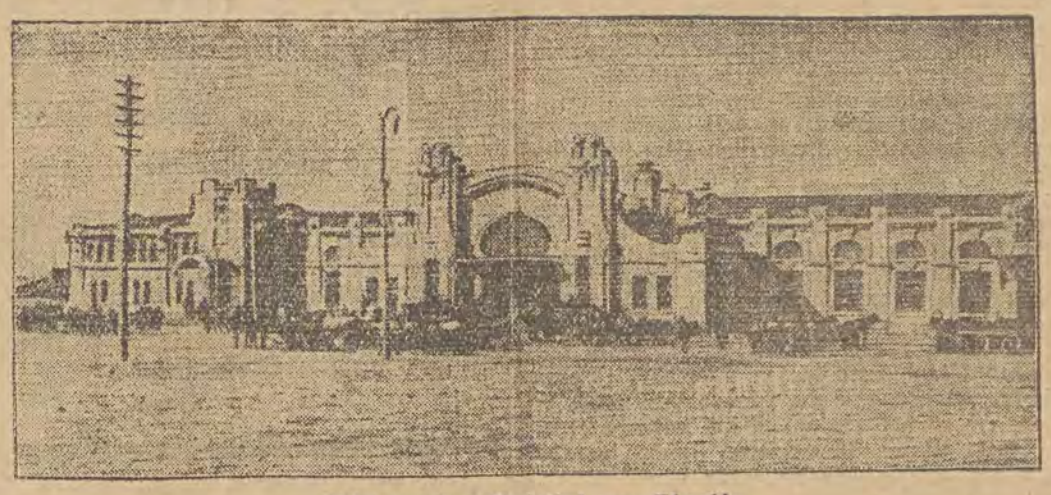
Woroschilow zögerte nicht zuzugestehen, daß das Verkehrswesen den schwachen Punkt der russischen Rüstung darstellt und er deutete ja auch an, daß „jeder Scherz aufhören müsse", wenn Stalin diese Aufgabe in die Hand nehme, was in bezug auf den Fernen Osten jedenfalls schon geschehen ist. Der Kriegsminister nannte natürlich keine Ziffern, aber er erwähnte ausdrücklich die ausreichende Zahl der modernen Tanks, der schweren Artillerie, der leichten und schweren Maschinengewehre, der „mächtigen schweren Bombenflugzeuge" und er vergaß auch nicht die eigene chemische Industrie mit einem gewissen Stolz zu nennen. Er verwies auf die Neueinrichtung befestigter Plätze und meinte damit wohl nicht nur die in den letzten Monaten erheblich verstärkten Anlagen in und um Wladiwostock und an den Küsten des Pazifischen Ozeans, sondern auch die Bahnverteidigungsanlagen entlang der Nord-Amur-Umgehungsbahn. Woroschilow gab wohl den Mangel an Linienschiffen und Flugzeugmutterschiffen im Fernen Osten zu, aber er sieht in den Unterseebooten und leichten Seestreitkräften wie in den Marineflugzeugen einen gewissen Ersatz und man weiß aus chinesischen und japanischen Quellen, daß die sibirische Bahn mit Trans-



General Blücher
der Hauptkommandierende der sowjetrussischen Truppen im Fernen Osten.

porten von Waffen, aber auch von in Ostasien selbst zusammenzusetzenden Teilen neuer großer U-Boote überlastet ist. Und vorausgegangen ist der Rede des Kriegsministers ja die Verfügung Stalins, die die Löhne der Arbeiter und der Soldaten der Roten Armee im Fernen Osten um 30 bis 50 Prozent erhöht und die durch Aufhebung des Lieferungs- und Ablieferungszwanges für Agrarprodukte die bäuerliche freie Wirtschaft in den Seeküstengebieten wieder einführt — eine indirekte Kriegsvorbereitungs- und Materialbeschaffungshandlung, die vielleicht noch mehr erklärt, als alle Worte des in seiner Offenheit und Deutlichkeit vielleicht verblüffenden Kriegsministers.

Es ist bezeichnend, daß auch in Rußland der Kriegsminister die außenpolitischen Beziehungen der Sowjetmacht Revue passieren ließ, ebenso, wie es noch im September 1933 der japanische General Araki vor dem Kriegsrat der japanischen Armee tat.



Blick auf den Bahnhof von Charbin
Im Fernen Osten hat sich ein Zwischenfall ereignet, der die schwebenden Konflikte zwischen Japan und Rußland ernstlich verschärfen könnte. Mandschurische politische Polizei besetzte überraschend das Sowjet-Generalkonsulat in Charbin und die gesamten Gebäude der russischen Eisenbahnverwaltung der Ost-China-Bahn.

Und es ist nicht minder interessant, daß die beiden Kriegsminister den gleichen Pessimismus besitzen! So gut die Beziehungen zur Türkei seien, so befriedigend das Verhältnis zu Persien und Afghanistan, so normal dasjenige zu allen westlichen Nachbarn, so wolkenüberhangen zeige sich der Ferne Osten, wo Japan der wichtigste Waffenkäufer von Kriegsmaterial sei und deutliche Aufmarschpläne und Aufmarschvorbereitungen in der Mandschurei offenbare, die es zu seinem stärksten Stützpunkt ausbauen wolle. Demgegenüber bringt Woroschilow zum ersten Mal mit Energie alle Gerüchte zum Schweigen, die davon wissen wollten, Rußland werde nicht nur die ostchinesische Bahn von Mandschuli bis Pogranitschnaja für Geld an die Japaner verkaufen, sondern es wolle und könne auch seinen Stützpunkt am Gelben Meer, Wladiwostock, nicht halten und werde ihn letzten Endes freiwillig und gegen entsprechende Entschädigung den Japanern überlassen! — Woroschilow sagt kurz und entschieden: Die Sowjets würden jeden Fußbreit ihres gesamten fernöstlichen Landes von Sachalin bis Kamtschatka bis zum Aeußersten verteidigen. Das ein Kriegsminister schließlich den Kampfeswillen und auch eine feste Siegeszuversicht hat, wird nicht Wunder nehmen und das gehört mit zur Rüstung im moralischen Sinne.

Einen Tag vor Woroschilow hatte der Außenminister Litwinow gleichfalls recht offene und alarmierende Worte über die Kriegsgefahr im Fernen Osten vor dem gleichen Zuhörerkreis gesprochen und man muß die beiden Reden als Willensäußerung der Sowjetunion sicherlich zusammenhalten. Kein Geringerer als Mussolini hat in einem aufsehenerregenden Artikel die Entwicklung im Fernen Osten auch den europäischen Völkern zur aufmerksamen Beobachtung empfohlen und den „expansiven Imperialismus" des von allen Völkerbundsfesseln befreiten Japan so offen gekennzeichnet, daß sich Japan zu einer Demarche entschloß und seinen römischen Botschafter zu einer Aussprache zu Mussolini schickte, die natürlich „durchaus freundschaftlich und offen" verlief. Auch die an der ostasiatischen Auseinandersetzung nicht uninteressierten Holländer beginnen mit Sorge die Entwicklung zu betrachten, die auch ihren ostasiatischen Kolonialbesitz nicht unberührt lassen wird und manche ihrer Autoren empfehlen die europäische Verständigung gegenüber Japans Vordringen. Demgegenüber hat Japan mit starken Beruhigungspillen zu arbeiten begonnen: Der erst 48jährige und schneidige Araki ist vorläufig gegangen — freilich nur, um seinem gleichaltrigen Freunde und Gesinnungsgenossen Hayashi seinen Platz einzuräumen! — der Außenminister Hirota hat eine Friedensrede gehalten, der neue japanische Botschafter in Washington, Hiroshi Saito, hat, noch ehe er amerikanischen Boden betrat, schon in London amerikanischen Pressevertretern einen Nichtangriffspakt zwischen den Vereinigten Staaten und Japan vorgeschlagen, um so die amerikanisch-russische Annäherung zu durchkreuzen, die durch Litwinows Amerikareise eingeleitet wurde und die sehr reale geschäftliche Untergründe hat, denn Amerika ist das Land, von dem die Russen gegen Kredite Waffen, Munition und sonstige Hilfsmittel erhalten können! Und zugleich mit Saito, der den Amerikanern mit der „offenen Türe" in der Mandschurei auch geschäftlich zu winken versuchte und jede Kriegsgefahr zwischen Japan und Rußland ableug-

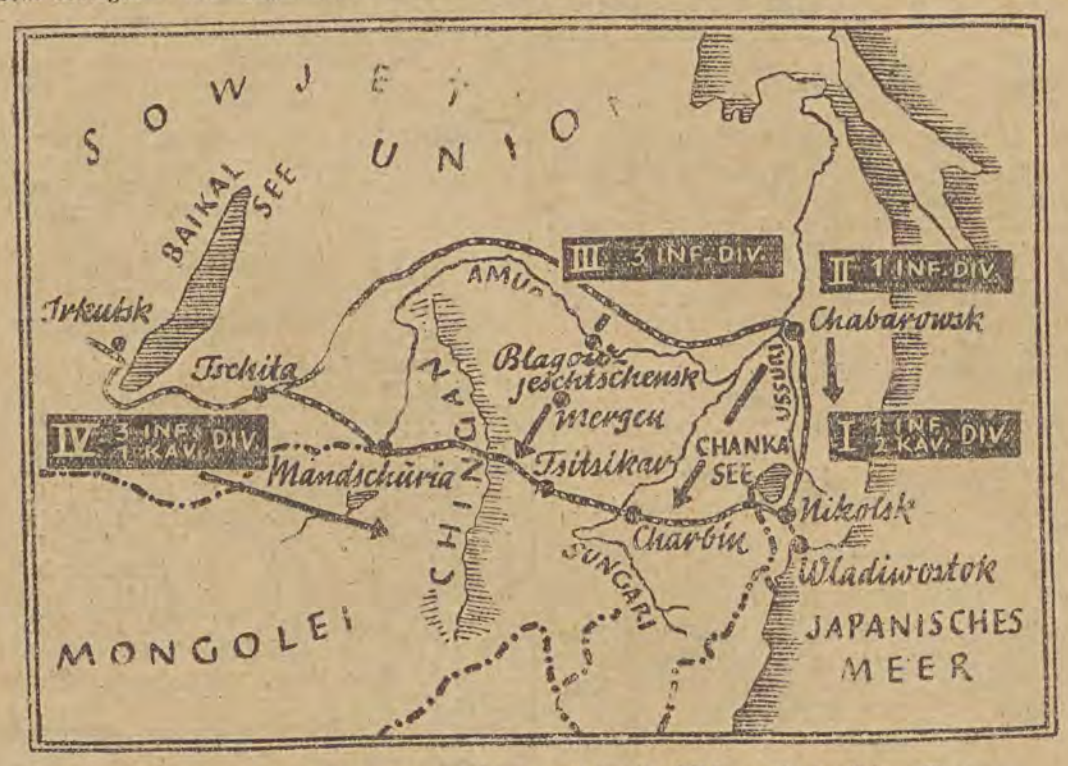


Woroschilow
der russische Volkskommissar für das Kriegswesen, nach Stalin der mächtigste Mann des Rätebundes.

nete, ließ sich Hayashi in Japan interviewen, um darauf zu verweisen, daß die Japaner nur 50 000 Mann in der Mandschurei stehen hätten, in einem Lande, das größer als Frankreich und Deutschland zusammen sei — freilich neben 100 000 Mann mandschurischen Truppen! — und nicht an einen Krieg dächte. Freilich sprach dieser japanische Kriegsmann mit einem gewissen mitleidigen Lächeln von dem Schicksal Wladiwostoks in einem etwaigen Kriege, „von dem er erst gar nicht sprechen wolle".

In der Tat hat die japanische Politik einige Pflöcke zurückgesteckt Die gegenwärtige politische Situation, die in der Gegnerschaft fast der ganzen Welt gegen den „expansiven Imperialismus" nicht nur auf militärischem Gebiet, sondern auch auf wirtschaftlichem mündet, ist ihm wohl zum Bewußtsein gekommen. Es weiß aus Deutschlands Geschichte, wie sehr ein Krieg Aller gegen Einen durch seine Nachwirkungen auch die Waren und die Wirtschaft vom Weltmarkt vertreiben kann. Auf den billigen Arbeitslöhnen, dem Yen-Sturz und dem Dumping aber beruht der gewaltige Aufschwung der japanischen industriellen Ausfuhr, der bislang die Ueberbevölkerung Japans aufnimmt und auch viele Elemente der immer schwerer ringenden agraren Bevölkerungsteile auffängt. Japan weiß, daß jede Störung dieses feinen Apparates gegenwärtig von Amerika, England, Frankreich als Erleichterung von deren Lage und von einer gefährlichen Wirtschaftskonkurrenz begrüßt werden würde. Japan hat Zeit und schickt zunächst jetzt die Diplomaten als Aufklärungs- und Vernebelungsgeschwader vor, um einen günstigeren Boden für weitere militärische Unternehmungen zu schaffen. Heer und Marine haben von dem 80jährigen Finanzminister Takahashi bei der höchst umstrittenen Festlegung des Etats wohl auch nicht alles an Rüstungen durchsetzen können, was sie erstrebten, obschon fast 70% der normalen japanischen Staatseinnahmen für die Rüstung wieder ausgegeben werden. Wie stark freilich auch in Etatsdingen in Japan mit Vernebelung gearbeitet wird, das zeigt Hayashis köstliche Bemerkung, es würden jetzt 40 000 Mann neu eingestellt, um für das — mandschurische Heer Munition herzustellen. Aber das geschieht ja nur, „um 40 000 arbeitslose landwirtschaftliche Arbeiter Japans in Brot zu setzen" und es wird nicht von Japan, sondern von der Mandschurei bezahlt. Diese Mandschurei hat allerdings von 113 Millionen Yen Gesamtausgaben nur ¼ für Verteidigungszwecke übrig. Woher kommt also das Geld für die Munitionsanhäufung?

Die Japaner haben bei näherem Zusehen auch erkannt, daß sie auch militärisch noch nicht fertig sind, um einen Gegner wie die russische Armee rasch — und darauf kommt alles an! — besiegen zu können. Es fehlt an Bahnen und an Straßen. Aber die Südmandschurische Eisenbahn, jenes Stahlgerüst des japanischen Vordringens auf dem Festland, jene „private" Gesellschaft, die nur notdürftig ihre militärische imperialistische Leitung verhüllt, sie betreibt nicht nur Eisenbahnen,



Kartenskizze von der Truppenverteilung an der russisch-mandschurischen Grenze
Der russische Oberkommandierende im Fernen Osten, General Blücher, der sein Hauptquartier nach Chabarowsk verlegte, hatte Wladiwostok zunächst mit einer Division besetzt, die in den letzten Wochen anscheinend durch eine zweite Division verstärkt wurde. Im zweiten Bezirk, in Chabarowsk, hält Blücher eine Infanterie-Division bereit, die in der Richtung auf Nikolsk wie auf Charbin eingesetzt werden kann. Im dritten Bezirk, am Amur-Bogen, sollen ebenso wie in Transbaikalien je drei Infanterie-Divisionen garnisoniert sein. Die Kavallerie ist so verteilt, daß sich zwei Divisionen im Fernen Osten befinden, eine Division im Bezirk von Mandschuria steht

Kohlengruben, Reparaturwerkstätten, Schiffbau, Hotels, Hochschulen, landwirtschaftliche Untersuchungsstationen usw. in dem japanischen Pachtgebiet und in der Südmandschurei sie hat jetzt auch ein Monopol zum Betrieb sämtlicher Eisenbahnen in der gesamten Mandschurei und zum Bau aller neuen Linien erhalten. Und so ist jetzt nicht nur die Linie von Kirin nach Seishin vollendet worden — eine südliche Parallel-Bahn zur nordmandschurischen Bahn, die nicht nur dieser die Frachten wegnehmen soll, sondern die neben der durch Korea führenden Seoul-Antung-Mukden-Linie den rascheren militärischen Aufmarsch durch Korea sichern soll —, sondern es entstehen in rascher Folge eine Reihe von Eisenbahnverbindungen, die alle eine auffallende Süd-Nord-Richtung aufweisen und in bedrohliche Nähe des Amurs führen. Und ebenso entstehen in rascher Folge Autostraßen, die alle wirtschaftlich natürlich bedeutsam sind, die aber zunächst einmal über ihren militärisch-strategischen Charakter gar keinen Zweifel aufkommen lassen. Die Japaner sprechen nicht so laut von ihren Rüstungen, wie die Russen. Aber sie haben allein in den Zentralministerien des „selbständigen" Mandschureistaates über 200 „Berater" sitzen. Sie fangen jetzt auch an, überall ihre Bauernsiedler anzusetzen, wo es sich um militärisch wichtige Zentren handelt. Zwar ist die Mandschurei nicht gerade günstiger klimatischer Siedlungsboden für die Japaner, die ja auch dem noch bedürfnisloseren Chinesen als Konkurrenten gar nicht gewachsen sind, aber die mandschurischen Behörden haben offen verlauten lassen, daß Japan die Ansiedlung von 500 000 Bauern in feste Aussicht genommen habe. Alles natürlich nur zur reinen wirtschaftlichen Entwicklung der Mandschurei!

Die Japaner rüsten also mit Macht. Es ergibt sich die etwas paradoxe Lage, daß die allgemeine politische und wirtschaftliche Situation Japans dringend Frieden erheischt und daß die Ratgeber um Araki doch den raschen Krieg propagieren, weil sie die heutige internationale Situation und den Stand der russischen Vorbereitung immer noch für günstiger zu einem raschen Schlag ansehen, als die Entwicklung mit den Jahren sich gestalten wird. Die Araki-Partei fürchtet eine Vertiefung der amerikanisch-russischen, wie der amerikanisch-chinesischen Freundschaft, die beide in für Japan gefährlichen Waffenlieferungen münden. Sie fürchtet von einer verstärkten japanischen Wirtschaftskonkurrenz eine weitere Verärgerung der Engländer, Franzosen, Holländer und aller übrigen. Sie fürchtet die sich mehrende russische Rüstung und glaubt, daß der Endschlag — den in Japan anscheinend alle Parteien ohne Unterschied für nötig halten — in einigen Jahren blutiger, teuerer und riskanter sei als heute. Es handelt sich in Japan also nicht um das ob, sondern um das wann!

Freilich schafft das Spannungen im Fernen Osten, bei denen kein Mensch sagen kann, ob die Pulverfässer vor den Funken bewahrt bleiben werden. Die Kriegsgefahr ist ernstlich und dringlich vorhanden. Araki hat seinerseits das Jahr 1935/36 offen als den Zeitpunkt des Zusammenstoßes genannt. Ob er recht hat, wird sich zeigen müssen. Nicht im Prophezeien über den Zeitpunkt liegt die Aufgabe, sondern im Erkennen der Gefahr und im Verhindern des Brandes, der ein Weltbrand werden würde! Dr. F. W—r.

Kirchliches

Passionsvorträge in der Baptistenkirche. „Kein Passionsverständnis" — so lautet das erste Thema der Passionsvorträge, die Prediger G. Pohl, mit dem heutigen Donnerstag beginnend, fortlaufend halten wird. Wer kein Kreuzverständnis hat, der hat auch kein Gottverständnis. Alle wahren Gottbegriffe und alles wahrhaftige Gottleben regeln sich vom Kreuze aus. Ohne Kreuzverständnis kennt einer den gerechten, richtenden Gott nicht, und ebensowenig den gnädigen und barmherzigen. Ein kreuzblinder Mensch ist in allen Stücken gottblind. Wie kommen wir aber zum Kreuzverständnis? Dieser und die folgenden Passionsvorträge bringen die Antwort.

Ankündigungen

Verwaltung der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen. Uns wird geschrieben: Die gesch. Mitgliedvereine werden hierdurch höfl. darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Dienstag, den 20. Februar, um 8,30 Uhr abends, im Lokal des Lodzer Männergesangvereins die anberaumte Sitzung mit den Herren Präsiden und Vorständen aller angeschlossenen Vereine stattfindet; in dieser Sitzung sollen u. a. Punkten auch die finanziellen Angelegenheiten der Vereinigung, sowie die Neuwahl der Verwaltung besprochen werden. Die betreffenden Vereine, welche ihren Beitrag für das laufende Jahr noch nicht entrichtet haben, werden gleichzeitig gebeten, der Einfachheit wegen diesen mitzubringen. — Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist daher sehr erwünscht.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Kulturgeschichtliche Betrachtungen zur Vorgeschichte des Weichsellandes.

Der Vortrag des Danziger Archäologen Professor La Baume über das obige Thema findet am 20. Februar um 8½ Uhr abends im kleinen Saal des Männergesangvereins statt.

Geschäftliche Mitteilungen

Im Zeichen des Glücks. Morgen beginnt endlich die mit Ungeduld erwartete Ziehung der ersten Klasse der Staatlichen Lotterie. So manchem wird eine liebe Ueberraschung in Gestalt eines größeren Gewinnes begegnen, daher ist es nicht zu verwundern, daß jeder sich beeilt, ein glückbringendes Los zu erwerben. Wer um sein und seiner Familie Wohl besorgt ist, wird sich sicher ein Los in der bekannten Kollektur von S. Jatka (Piotrkowska 22 und 66) kaufen.

Aus den Gerichtssälen

a. 6 Monate Gefängnis wegen unbeabsichtigten Totschlags. In der Firma Lebrecht Müllers Erben in Ruda Pabianicka arbeiteten in einem Saale der 30 Jahre alte Josef Szymczak und ein Josef Bartczak zusammen. Am 13. Oktober entstand zwischen beiden ein Streit. Dabei versetzte Szymczak dem Bartczak einen Faustheb an den Kopf. Bartczak stürzte und fiel mit dem Kopf so heftig gegen eine eiserne Kante, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo er nach einer Stunde starb.

Szymczak wurde verhaftet und hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er erklärte, Bartczak habe ihn gereizt und in Gegenwart einer Arbeiterin beleidigt. Er habe ihm einen Denkzettel geben wollen, doch nie die Absicht gehabt, ihn zu töten. Aus dem ärztlichen Befund war ersichtlich, daß der verstorbene Bartczak eine ungewöhnlich dünne Schädeldecke hatte. Das Gericht verurteilte Szymczak zu 6 Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafaufschub.

Lodzer Gericht verurteilt zum ersten Mal

einen Messerstecher zu Gefängnis und anschließendem Aufenthalt in der Besserungsanstalt in Koronowo.

p. Vor dem Lodzer Bezirksgericht fand gestern ein Prozeß statt, der insofern interessant ist, als der Angeklagte, ein notorischer Verbrecher, dazu verurteilt wurde, nach Verbüßung der Gefängnisstrafe in der neuerbauten Anstalt für unverbesserliche Verbrecher in Polnisch-Crone (Koronowo) im Posenschen untergebracht zu werden. In Lodz ist dies das erste derartige Urteil. Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde:

Am 4. September v. J. erschien der Zakontnastraße 12 wohnhafte Pferdefleischhändler Alemedin Romaschkin im 4. Polizeikommissariat und gab an, zwei Tage vorher von Stefan Kwasiborski und Waclaw Jesionowski überfallen, um 31.50 Zloty beraubt und von Kwasiborski mit einem Messer verletzt worden zu sein. Als ihm sein Nachbar Szadkowski zu Hilfe eilte, habe er gleichfalls von Jesionowski einen Schlag auf die Hand erhalten. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte beiden Verbände an; nach einer Stunde erschienen die beiden Angreifer wieder, rissen ihnen die Verbände ab und schlugen nochmals auf sie ein, weshalb der Arzt noch einmal herbeigerufen werden mußte. Die Meldung habe er erst nach zwei Tagen erstatten können, da er die beiden gefährlichen Raufbolde fürchtete und nach Konstantynow geflüchtet sei, von wo er erst nach zwei Tagen zurückkehrte.

Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab, daß die beiden bereits öfter mit dem Gericht und Gefängnis Bekanntschaft gemacht hatten. Kwasiborski hatte letztens erst eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßt. Ein ähnliches Vergehen Romaschkin gegenüber hatten sich die beiden schon vor 5 Jahren zuschulden kommen lassen.

Kwasiborski und Jasionowski wurden verhaftet und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den 34jährigen Stefan Kwasiborski zu 3 Jahren Gefängnis und den 29jährigen Waclaw Jesionowski zu 2 Jahren Gefängnis. Kwasiborski wird darauf in der Anstalt für unverbesserliche Verbrecher untergebracht werden, wo er mindestens fünf Jahre bleiben muß. Wird er sich in dieser Zeit korrekt verhalten, dann kann er entlassen werden, anderenfalls wird der Aufenthalt verlängert. Der kürzeste Aufenthalt beträgt jedenfalls 5 Jahre.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Spenden. Für das Greisenheim übergab mir Frau Heinrich Wyß 6 Paar Strümpfe, 6 Paar Socken, 6 Laken und ein Dutzend Handtücher. Ferner übergab mir N. N. Zl. 10.— und Frau Selma Heidrich für denselben Zweck ebenfalls 10 Zl. Anläßlich ihres 63. Geburtstages übergab mir Frau Josefine Schindler Zl. 15.— für das Greisenheim. Herzlichen Dank den lieben Spendern.

P. A. Doberstein.

Aus dem Reich

Ein Aussätziger in Warschau

In Warschau wurde ein Fall von Aussatz festgestellt. Es handelt sich um einen jüdischen Chauffeur namens Leiser Eckhauser. Der Kranke, der schon längere Zeit aussätzig ist, glaubte, an einem Ekzem zu leiden, und suchte zum Zweck der Behandlung desselben einen Arzt auf. Er muß sich die Krankheit in Palästina zugezogen haben, wo er vor mehreren Jahren lebte. Eckhauser ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

Es ist wahrscheinlich, daß Eckhauser in dem Leprasheim bei Riga untergebracht werden wird. Die polnische Regierung besitzt ein Abkommen mit Lettland über die Unterbringung von Aussätzigen in jenem Heim. Ein eigenes Heim für Aussätzige besitzt Polen nicht.

Der jetzt festgesetzte Fall von Aussatz in Polen ist bereits der dritte.

Ein Todesurteil

Vom **Kielcer** Bezirksgericht wurde der Bauer Wladyslaw Urbanowski, der während eines Raubüberfalls den Händler Majer Gruszka im Grzybower Wald im Kreis Stopnice erschlagen hatte, zum Tode verurteilt.

Stanislau. Selbstmord im Gericht. Im Bezirksgericht beging der Kassierer des städtischen Elektrizitätswerks, Maurycy Leder, einen Selbstmordversuch, indem er aus einem Fenster des 3. Stocks sprang. Leder, der bei dem Sturz sich Beine und Wirbelsäule gebrochen hatte, wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo er nach zwei Stunden verstarb.

Aus der Umgegend

Alexandrow

65. Stiftungsfest des „Polyhymnia"-Vereins.

ch. Am Sonnabend veranstaltete der Kirchengesangverein „Polyhymnia" im eigenen Saale sein 65. Stiftungsfest. Das ganze Fest war ein einziger Erfolg der Veranstalter. Die großen Räume waren bald bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch viele Vereine hatten ihre Vertreter entsandt, die Schützen in ihren schmucken Uniformen waren gleichfalls erschienen. Unter den auswärtigen Gästen befand sich auch Herr Senator Utta. Eingeleitet wurde die schöne Feier vom Posaunenchor unter Leitung des Herrn Julian Pfeiffer mit den munteren Musikstücken „Gott grüße dich", „Abendfeier" und „Festhymne". Nachdem der Gesangchor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Oswald Littke „Das ist der Tag des Herrn" stimmungsvoll vorgetragen hatte, hielt Herr Pastor Julius Buse seine Begrüßungsansprache, in welcher er alle, ganz besonders die Vertreter der Vereine und Herrn Senator Utta, herzlich begrüßte. Darauf hielt der erste Vorstand des festgebenden Vereins, Herr August Hirsch, eine Ansprache, auch las er einen eingelaufenen Glückwunschbrief des Chefredakteurs der „Freien Presse", Herrn Adolf Kargel, vor. Weiterhin hielten Ansprachen Herr Pastor Gustav Behnke und Herr Emil Prochowski. Herr Senator Utta bedankte sich für die Begrüßung seitens des Herrn Pastor Buse und wünschte dem „Polyhymnia"-Verein eine weitere gedeihliche Entwicklung. Im Namen des Baluter Gesangvereins überbrachte dessen Vorstand. Herr Hermann Röhr, Glückwünsche. Dem von der letzten Generalversammlung seiner großen Verdienste am Verein wegen zum Ehrenmitglied ernannten Herrn Theodor Schultz wurde ein schönes Diplom überreicht; der Ausgezeichnete bedankte sich dafür mit warmen Worten. Darauf erhielten die fleißigsten Sänger Auszeichnungen. Es waren dies die Herren: August Krause, Fritz Hadrian und Otto Fiebich. Die Herren Oskar Fiebich und Alfred Salin, die mit Fleißabzeichen ausgezeichnet werden sollten, konnten zum Fest leider nicht erscheinen. Die Ausgezeichneten wurden mit kernigen Worten zur weiteren Arbeit zum Wohle des Vereins aufgefordert. Sehr gut gefiel das Lied „Tief ist die Mühle verschneit", das der Gesangchor anschließend vortrug. Dem Konzert des Streichorchesters unter Leitung des Herrn Oswald Littke wurde reichlich Beifall gezollt. Ein Quartett des Kirchengesangvereins zu St. Trinitatis-Lodz wartete mit einigen schönen Volkliedern auf. Herr Wimmer von der Lodzer „Eintracht" gab ein Sololied zum besten. Mit dem verdienten Beifall wurde nicht gekargt. Großen Beifall löste die humoristische Soloszene, vorgetragen von Herrn Hugo Koch, hervor. Es folgte eine kurze Pause, nach welcher das schöne Singspiel „Die vom Bernerhof" auf die Bühne kam. Die Rollenbesetzung wie auch die Aufführung ließen nichts zu wünschen übrig. Es wirkten mit: Frl. Gertrud Reichert, Frl. Dora Schlichting und Frl. Gertrud Schepe, sowie die Herren: Alfred Wiese, Hugo Wiese und Hugo Koch. Auch der darauf folgende Sologesang von Frau Siegmund war nett. Nachdem das Quartett des Kirchengesangvereins zu St. Trinitatis-Lodz noch einmal mit einigen schönen Liedern aufgewartet hatte, mußte das Programm mit Rücksicht auf die inzwischen weit vorgerückte Zeit unterbrochen werden. Unter den Klängen eines ausgezeichneten Jazz-Orchesters trat der Tanz in seine Rechte. Von der ausgezeichneten Stimmung, die auf dem Feste herrschte, zeugt am besten das, daß Junge und Alte bis in den hellen Sonntagmorgen hinein dablieben.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Ivar Kreuger".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Jak sie zdobywa miliony".

Heute in den Kinos

Casino: „Die Parade der Reservisten" (Tola Mankiewicz, A. Dymsza).

Muza (früher „Luna"): „Mein Traum bist Du" (Lilian Harvey).

Adria: „Staatsanwalt Alice Horn" (Smosarska).

Capitol: „Ihre Königliche Hoheit" (Lilian Harvey, John Boles).

Corso: „Der Spion in der Maske" (Hanka Ordonówna).

Grand-Kino: „Großfürstin Alexandra" (Marie Jeritza, Szöke Szakall). Deutschsprachiger Film.

Metro: „Staatsanwalt Alice Horn" (Smosarska).

Palace: „Das Testament des Dr. Mabuse".

Przedwiosnie: „12 Stühle" (Vlasta Burian, A. Dymsza).

Rakieta: „Liebe im Auto" (Annabella, Murat).

Roxy: „Der Tunnel".

Sztuka: „Des Teufels Bruder".

Baumwollbörsen

Bremen, 14. Febr. Tendenz abgeschwächt. Januar Brief 14.02, Geld 13.28, März Brief —, Geld 13.20, Mai Brief 13.42, Geld 13.40, bezahlt 13.40 und 13.41, Juli Brief 13.60, Geld 13.58, bezahlt 13.59 und 13.60, Oktober Brief 13.82, Geld 13.79, bezahlt 13.79 und 13.80, Dezember Brief 13.97, Geld 13.95, bezahlt 13.97 und 13.96.

Kb. **New York,** 13. Februar (Schlusskurse). Loco 12.45, Februar 12.09, März 12.13, April 12.20, Mai 12.28—12.30, Juni 12.36, Juli 12.44—12.46, September 12.52, Oktober 12.58—12.60, Dezember 12.77.

Kb. **New York,** 14. Februar. (Eröffnungskurse). März 11.95, Mai 12.13, Juli 12.31.

Kb. **New York,** 14. Februar. (Erste Mittelkurse) März 12.96, Mai 12.13, Juli 12.28.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

Die polnische Landwirtschaftspolitik

Zu der gegenwärtig in landwirtschaftlichen Kreisen in Polen im Gange befindlichen Aussprache über verschiedene Projekte planwirtschaftlicher Eingriffe und die Landwirtschaftspolitik der Regierung macht in der offiziösen „Gazeta Polska" der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung im Landwirtschaftsministerium Dr. Adam Rose einige interessante grundsätzliche Ausführungen.

Rose hält es für unmöglich, in Polen den von der Landwirtschaft so sehr begehrten Roggenpreis von 25.— Zloty per Dz zu erzielen. Er ist überzeugt, dass ein die Erzeugung so anregender Preis wie dieser zu einer Ausdehnung des Getreidebaus und damit zur Erzeugung neuer landwirtschaftlicher Ueberschüsse führen würde, die ein künstlich geschaffenes Gleichgewicht immer wieder ins Wanken bringen müssten. Die Landwirtschaft, betont Rose mit Recht, müsse auch mit der Kaufkraft der Stadtwirtschaft rechnen, die nicht weiter herabgedrückt werden dürfe. Richtig sei es, dass die Interventionspolitik der Regierung auf den Märkten für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine grundsätzliche Umgestaltung erfahren müsse. Die bisherige Interventionspolitik sei von der Voraussetzung ständiger beträchtlicher Ausfuhrüberschüsse ausgegangen. Die Lage habe sich aber von Grund auf geändert. Einmal seien die Ueberschüsse schon bedeutend geringer geworden, und zweitens sei schon fast der ganze internationale Handel mit Erzeugnissen von Ackerbau und Viehzucht reglementiert. Die Ausfuhrüberschüsse dürften in Zukunft die vertraglich gesicherten Ausfuhrmöglichkeiten Polens nicht mehr übersteigen; die Prämiierung der Verlustausfuhr müsse natürlich fortgesetzt werden, denn sonst würden die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Polen auf die Ebene der Weltmarktpreise herabgedrückt werden. Die Interventionspolitik der Regierung müsse im kommenden Landwirtschaftsjahre 1934/35 das Hauptgewicht zugleich auf die Steigerung des Verbrauchs auf dem Lande selbst und auf die Normierung des Angebots von Landwirtschaftsprodukten in bestimmten Zeiträumen legen. Es müsse angesichts der besonderen Verhältnisse in der polnischen Landwirtschaft sehr bezweifelt werden, ob die Politik der Erstellung gewisser Richtpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse durchführbar und für das Land tragbar sei. Ohne Zweifel werde die Regierung dafür Sorge zu tragen haben, dass die Landwirtschaft auch in Zukunft möglichst billige und möglichst ausreichende Umsatzkredite erhalte, aber im grossen ganzen könne die Regierung für die Landwirtschaft auch im kommenden Landwirtschaftsjahre unmöglich grössere Mittel bereitstellen als bisher.

A.

Fusion Modrzejów-Hantke angekündigt

In der kongresspolnischen Hüttenindustrie steht die Fusion zweier Grossunternehmen bvor, durch die die Rationalisierung in dieser Industrie weiter ausgebildet werden soll. Die Verwaltung der Berg- und Hüttenwerke Modrzejow A. G. hat zum 22. Februar eine G.-V. ihrer Aktionäre nach Warschau einberufen, welche die Fusion des Unternehmens mit der Metallwerke-Ges. B. Hantke in Warschau beschliessen soll, und zwar soll die letzte von Modrzejow übernommen werden. Die Firma des künftig fusionierten Unternehmens soll Modrzejow-Hantke, Vereinigte Berg- und Hüttenwerke A. G. lauten; das Unternehmen soll seinen Sitz in Warschau haben. Eine Vorbedingung dieser Fusion ist jedoch die vorherige Sanierung von Modrzejów, und die G.-V. des Unternehmens wird daher gemäss einem Antrage der Verwaltung die Halbierung des Aktienkapitals von 15 Mill. 650 000 auf 7 825 000 Zł. beschliessen. Die Bankgläubiger von Modrzejów sind dafür gewonnen worden, zur Verrechnung auf ihre Forderungen junge Aktien von Modrzejów zu übernehmen, und um den Betrag dieser neuen Aktienemission, der noch nicht bekanntgegeben ist, soll dann das halbierte Kapital von Modrzejów wieder erhöht werden. In bezug auf weitere Einzelheiten wird die Oeffentlichkeit auf die G.-V. vertröstet.

Die 1882 gegründete Metallwerke-Ges. B. Hantke in Warschau A.G. verfügt über ein A.-K. von 10 Mill. Zł., dessen Mehrheit sich unter der Kontrolle von Modzejów befindet. Die Gesellschaft besitzt die Eisenhütte „Czenstochowa" (2 Hochöfen, 5 Martinöfen, 4 Walzwerke) und die an den Staat verpachtete Eisenhütte „Blachownia"; ferner eine Eisenwarenfabrik in Warschau, Eisenerzgruben, Kalksteinbrüche, Forsten und Landbesitz. Die Berg- und Hüttenwerke Modrzejów besitzen demgegenüber die Eisenhütten „Milowice", „Katarzyna" und „Staszic" (zusammen mit 8 Walzwerken, 5 Martinöfen, 1 Hochofen und Röhrenwerken) und die Emaillegeschirrfabrik „Światowid"; sie kontrollieren ferer die Belgische A.G. der Warschauer Draht- und Nägelfabrik in Praga, die Eisenwaren-A.G. „Mercuria" in Kattowitz und die „Elektromiedź"-Metallwaren-Handels-Ges. in Warschau.

A.

Starker Rückgang der Ausfuhr von Kammgarn im Januar

ag. Den Angaben der Konvention der Kammgarnspinnereien in Lodz zufolge, betrug die Ausfuhr an gefärbtem und ungefärbtem Kammgarn im Januar 84 891,44 Kilogramm im Werte von 917 004,07 Zł. Im Verhältnis zum Dezember ist ein erheblicher Rückgang eingetreten, da in diesem Monat 141 000 Klg. im Werte von 1 Mill. 650 000 Zł. ausgeführt worden waren.

Noch keine Vertragsverhandlungen mit England

A. Vor einigen Tagen noch hat die gesamte polnische Presse mit grösster Bestimmtheit erwartet, dass nach der Rückkehr der beiden Delegierten des britischen Departements für den Ueberseehandel, die Anfang Februar eine Woche lang in Warschau weilten und Besprechungen mit Vertretern der polnischen Fertigwarenindustrie gepflogen haben, nach London die Verhandlungen über den neuen polnisch-englischen Handelsvertrag unverzüglich aufgenommen werden. Es scheinen jedoch in dieser Beziehung neue Schwierigkeiten eingetreten zu sein. Aus London verlautet in Warschau, dass der eine der beiden englischen Delegierten zunächst noch einmal nach Warschau kommen wird, und zwar in Begleitung einer Delegation britischer Industrieller, die sich über die gegenwärtig auf dem polnischen Markt für britische Waren bestehenden Absatzaussichten eingehend informieren wollen. Erst nachdem diese Delegation in Polen gewesen ist und in London ihren Bericht erstattet haben wird, sollen die Vertragsverhandlungen mit England endlich beginnen können.

× **Der Ausweis der Bank Polski** für das erste Februardrittel weist u. a. folgende Posten auf (in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis): Goldvorrat 478 100 000 (+ 600 000), Valuten und Devisen 76 900 000 (— 4 900 000), Wechselportefeuille 618 400 000 (— 16 900 000), Pfandanleihen 57 100 000 (— 4 00 000), diskontierte Schatzscheine 47 000 000, Vorrat an Silberkleinmünzen 46 700 000 (+ 3 000 000) andere Aktiva 119 700 000 (— 4 100 000), andere Passiva 219 000 000 (— 14 700 000), sofort zahlbare Verpflichtungen 248 500 000 (+ 500 000), Banknotenumlauf 935 400 000 (— 11 700 000), Golddeckung 44,11 Prozent (43,60 Prozent).

Der Dollar in Lodz

In den gestrigen Nachmittagsstunden verkehrte der Dollar in Lodz privat zum Kurse von 5.36—5.38. Pfund Sterling 27.00—26.90, österr. Schilling 99.00—100.00, Reichsmark 2.09—2.09½, tschech. Krone 22.00—23.00, schweiz. Franc 171.50—172.00, Golddollar 8.95—8.97, französ. Franc 34.85—35.00. Goldrubel 4.62—4.65, Silberrubel 1.35—1.45. **Tendenz behauptet.**

Polnische Handelsbilanz im Januar mit 16 Mill. aktiv

× Nach vorläufigen Berechnungen stellt sich die Aussenhandelsbilanz Polens für Januar 1934 wie folgt dar: Einfuhr 207 065 t im Werte von 65 860 000 Złoty, Ausfuhr 1 321 412 t im Werte von 81 785 000 Złoty. Die Bilanz ist demnach mit 15 925 000 Złoty aktiv.

Warschauer Börse

Warschau, den 14. Februar 1934.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	357,00	357,90	356,10
Berlin	209,40	—,—	—,—
Brüssel	123,65	123,96	123,34
Danzig	173,00	173,43	172,57
Kopenhagen	—,—	—,—	—,—
London	26,33	27,06	26,80
New York	5,36	5,39	5,33
New York - Kabel	5,36½	5,39	5,34
Oslo	—,—	—,—	—,—
Paris	34,93	35,02	34,84
Prag	—,—	—,—	—,—
Rom	46,68	46,80	46,56
Stockholm	139,30	140,00	138,60
Zürich	171,48	171,91	171,05

Tendenz schwach, besonders für die Devisen London und New York; fester für die Devisen Danzig und Holland. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,38. Goldrubel 4,63. Golddollar 8,95. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 209,40. Deutsche Mark privat 209,00. Tschechenkrone 21,50. Pfund Sterling 26,95

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 42,00—41,75
6% Dollaranleihe 66,25
4% Prämien-Dollaranleihe 53,50—53,25
7% Stabilisierungsanleihe 56,88—56,50—56,63
5% Konversionsanleihe 57,00
4% Investitionsanleihe 108,50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Krai. 83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
7% Pfandbrf. d. Bank Rolny 83,25
4½% ländl. Pfandbriefe 52,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 65,00
8% Pfandbrf. d. St. Warschau 54,50—54,00—54,13
10% Pfandbriefe der Stadt Siedlce 41,00

Aktien

Bank Polski 85,75 Starachowice 10,45

Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe schwach, für Aktien — behauptet.

Lodzer Börse

Lodz, den 14. Februar 1934.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	5,38	—,—	—,—

Verzinsliche Werte

7%	Sabilisierungsanleihe	—,—	56,50	56,25
4%	Investitionsanleihe	—,—	109,00	108,50
4%	Prämien-Dollaranleihe	54,00	—,—	—,—

Bank-Aktien

Bank Polski	—,—	86,00	85,50

Tendenz ruhig.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz, Alter Ring 9, L. Steckel, Limanowskiego 37, B. Gruchowski, Narutowicza 6, S. Hamburg u. Co., Główna 50, L. Pawłowski, Petrikauer 307, A. Petrowski, Pomorska 91.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Kurt Seidel.

Wir kaufen zurück
die „Freie Presse"
vom 18. Oktober 1933.

Routinierte Lehrerin erteilt polnischen Unterricht: Konversation, Grammatik, einzeln u. in kleinen Gruppen, Zł. 6.— monatlich. Nachhilfestunden. Radwanska 47, W. 10, von 4—9 Uhr abends. 2133

Lehrling für Agenturgeschäft per sofort gesucht. Dortselbst kann sich auch ein **Hauswächter**, der möglichst Kenntnisse im Gartenbau besitzt, melden. Petrikauer Str. 97, Front, 2. Etage, Wohn. 7. 7277

Herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten, Przejazdstraße bei der Kilinskiego, Front, 2. Stock, abzugeben. Zuschriften unter „Sofort" an die Gesch. der „Freien Presse". 7261

Verlagsgesellschaft „LIBERTAS"
Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Heute, Donnerstag, den 15. Februar, 7,30 Uhr abends, findet in den Räumen des Verlags, Petrikauer 86, die diesjährige

ordentl. Generalversammlung

unserer Gesellschaft statt.

Tagesordnung: 1) Protokollverlesung, 2) Berichte der Verwaltung, 3) Bericht der Revisionskommission, 4) Bestätigung der Bilanz für 1933, 5) Entlastung der Verwaltung, 6) Neuwahlen, 7) Anträge.

Wir ersuchen die Herren Gesellschafter um vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Im Falle einer Verhinderung am persönlichen Erscheinen bitten wir um Einsendung des auf den Namen eines anderen Gesellschafters ausgefüllten Vollmachtformulars.

Die Verwaltung.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Den Herren Mitgliedern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß am Sonnabend, den 17. Februar a. c., pünktlich 8 Uhr abends im ersten Termin im eigenen Lokal in der 11-go Listopadastr. 21 die **Fortsetzung** der diesjährigen

ordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Neuwahlen der Verwaltung und 2. Anträge der Verwaltung und Mitglieder.

Sollte wegen ungenügender Beteiligung die Versammlung im ersten Termin nicht zustandekommen, dann findet dieselbe am selben Tage im zweiten Termin um 9 Uhr abends statt und ist dann, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, beschlußfähig.

Die Verwaltung.

Illustrierter Beobachter

Sondernummer zum Jahrestag der Deutschen Revolution

unter dem Titel

Ein Jahr am Werk!

56 Seiten stark. Viele Bilder. Interessante Artikel.

Preis 80 Groschen

wieder zu haben

bei

Verlag **„Libertas"**, G. m. b. H.
Lodz, Piotrkowska Nr. 86. Tel. 106-86.

Zubardzer evang.-Augsb. Kirchengesangv. zu Lodz

Am 13. Februar schied unerwartet unser treues, langjähriges Mitglied, Herr

Roman Piórkowski

im Alter von 46 Jahren aus unsere Mitte. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Freund und ein pflichttreues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden ersucht, an der Beerdigung heute, Donnerstag, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Limanowskistr. Nr. 68, aus auf dem neuen evang. Friedhof in Doly recht zahlreich und pünktlich teilzunehmen.

7276 **Der Vorstand.**

Baptistenkirche, Nawrot 27

Heute, Donnerstag, den 15 Februar, 8 Uhr abends hält Herr Prediger **G. Pohl** einen

Passionsvortrag

über das Thema:

„Kein Passionsverständnis"

Eintritt frei! Eintritt frei!

Pelze nach den neuesten Modellen führt aus Kürschner

Wład. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20.

Möbel: Speisezimmer-, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinetts, Ottomanen, Stühle, ovale Tische solider Ausführung, zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbellager **Z. Kaliński,** Łódź, Nawrotstr. Nr. 37. 2091

Erteile **Englisch** gegen **Polnisch.** Off. unter „Englisch 100" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2080

Sofort zu verkaufen gem. **Haus** mit 2 Läden, 7 Wohnungen, Obstgärtchen, an der Zgierzer Chaussee. Näheres in der Gesch. der „Freien Presse". 2115

Underwood-Schreibmaschine, fast neu, preiswert zu **verkaufen.** Przejazd 19, W. 7, von 4—6 Uhr nachm. 7274

Radio-Vox, 2-Röhren-Apparat (3 Gleichrichter) mit Lautsprecher und Röhren Zl. 195.—, 3-Röhren-Apparat (4 Gleichrichter) Zl. 250.—. Verkauf gegen Teilzahlungen. Piotrkowska 79, im Hofe. 2114

Kinderwagen — Metall-Bettstellen in größter Auswahl zu billigsten Preisen in der ältesten Firma **J. B. Wołkowyski,** Narutowicza Nr. 11. Bitte die Adresse zu beachten! 2005

Ein 3-stöck. Eckhaus

auf der Nawrotstraße veränderungshalber sofort zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschst. der „Freien Presse". 7240

10 Morgen I-a Land, davon 2 Morgen Obstgarten, mit Wirtschaftsgebäuden, sofort zu verpachten. Wo sagt die Gesch. der „Fr. Presse". 2116

Selbständiger

Buchhalter-Korrespondent

perfekt in den Landessprachen, sucht sich **zu verändern** (auch Stundenarbeit). Gefl. Zuschriften unter „Referenzen" an die Gesch. der „Freien Presse". 7273

Möbeltischlerei u. Tapeziererwerkstatt

Firma A. MÜLLER

Gegründet 1876

Inh. G. GÜNTHER

Nawrot 82 (an der Wodna) Tel. 171-40

Tramverbindung 6, 10, 15, 4, 0

empfiehlt in alter bekannter Güte neuzeitliche **Schlafzimmer- und Speisezimmer-Einrichtungen, Küchen- und Einzelmöbel** in reicher Auswahl zu **niedrigen Preisen.** — Alle ins Fach schlagenden Bestellungen werden prompt und solide ausgeführt. 6988

Nach 2 Millionen eilt jeder nach der glücklichen **Kollektur Kurt Wytrzyc**
Łódź, Petrikauer 141, Tel. 163-49. Auswärtigen Spielern senden wir Lose umgehend nach Einzahlung auf P. K. O.-Konto Nr. 68426. 2019

Zahnarzt

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4583

Gold **Bijouterie, Silber,** Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft **J. Fijałko,** Piotrkowska 7.

Kauft keine Möbel

vor einer Besichtigung bei uns!!! — **Elegante Schlafzimmer-, Speisezimmer- und Kabinett-Einrichtungen** mit garantierter Haltbarkeit empfiehlt die bekannte **Möbeltischlerei**

A. Koprowski & H. Dalmann

Zgierska Nr. 56 (Baluter Ring).

"THALIA" THEATER

„Sängerhaus" **11. Listopadastr. 21**

1. Wiederholung

Sonntag, d. 18. Febr. 5.30 Uhr



Das Ereignis der Saison!

„Im weissen Rössl"

Karten im Preise von 1,50—5 Złoty im Vorverkauf bei Gustav Restel, Petrikauer Strasse 84.

BRÜCHE



Rückgratverkrümmungen (Buckel), krumme Beine und Knie, Knochen-Tuberkulose, Plattfüsse und andere Verkrüppelungen!!

Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode lokalisieren **unter Garantie** radikal sogar veraltete und gefährlichste Brüche jeglicher Art bei Männern, Frauen und Kindern.

Magen- und Darmsenkungen beseitige ich durch Anlegung spezieller individ. zugepasster Bauch-Bandagen.

Für Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Heil-Korsetts, bei Knochentuberkulose orthopädische Heil-Apparate. Gegen schmerzende Plattfüsse spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. **Künstliche Hände und Füsse.**

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

aus Lemberg

Łódź, Piramowicza Nr. 9 (Front, Parterre)

Telefon 177-09.

Anmerkung: Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — (In **Zgierz** in der Słowackiego Nr. 2 und 4, eigene Häuser).

Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenanfang erscheint jetzt jeden Montag die

neue

Koralle

für

50 Groschen

Viel Natur und Heimat! Sehr viel Sport und Spiel und viel Humor! Nicht viel von Tagesneuigkeiten und nicht viel von Politik! Aber Abenteuerlust und Reisefreude, spannende Geschichten und wirkliches Erleben! Kaufen Sie sich jeden Montag für 50 Gr. die neue „Koralle" beim

Verlag „Libertas", G. m. b. H. Lodz, Petrikauer Str Nr. 86.

Neue Kunden durch Anzeigen!